

Vorwort:

Wir feiern in diesen Tagen ein grosses Dorffest. Anlass dazu gibt uns einerseits die **100-jährige Handdruckspritze** der Feuerwehr, andererseits das **40-jährige Bestehen der Dorfgemeinschaft Rüfenacht**.

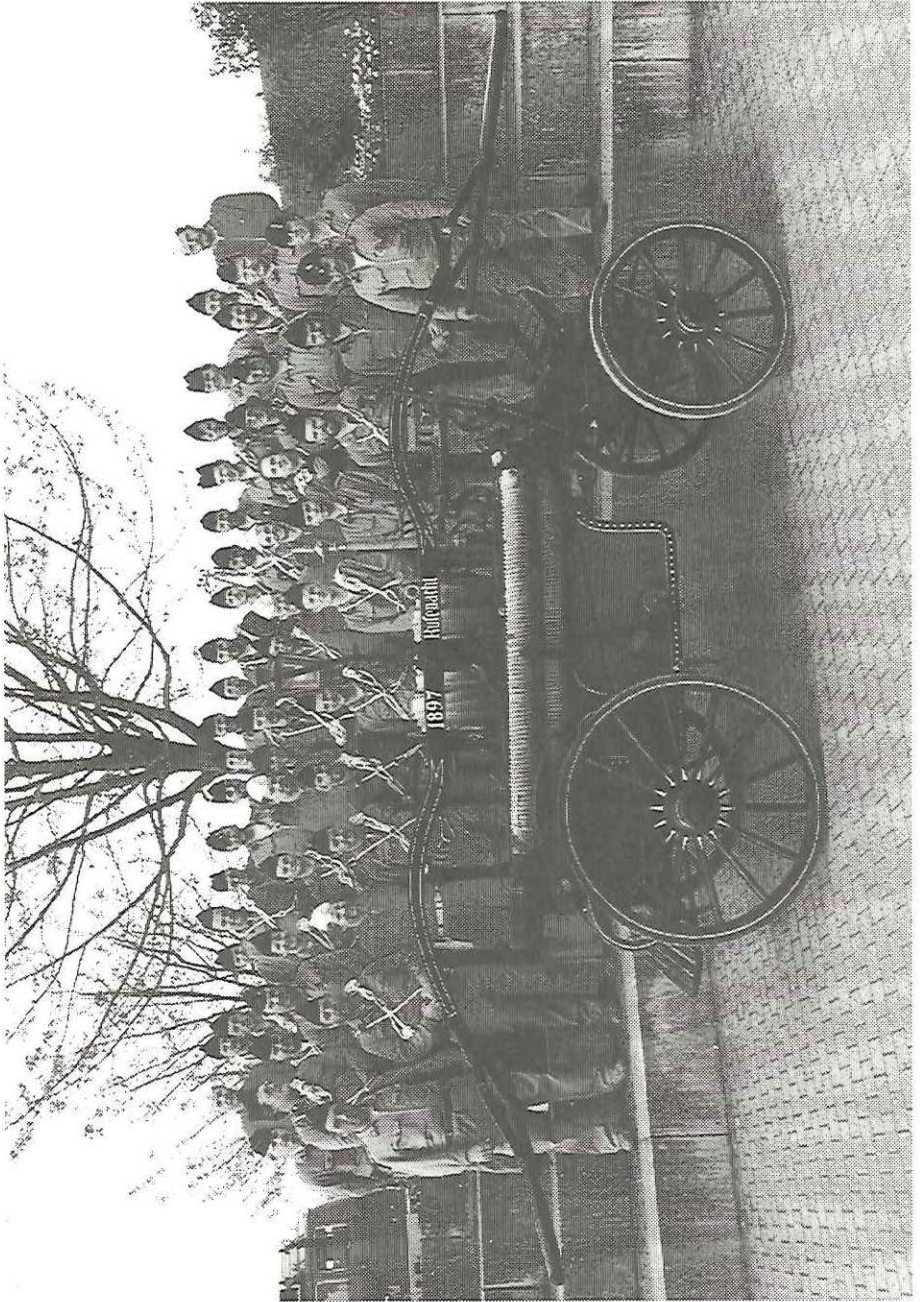
Dass diese beiden Organisationen zusammen feiern, hat seinen Grund: Die Feuerwehr und die DGR waren seit jeher miteinander verbunden. Das geht auch aus der nun vorliegenden kleinen Chronik hervor. Dass zum jetzigen Zeitpunkt der gleiche Mann sowohl Kommandant der Feuerwehr als auch Präsident der Dorfgemeinschaft ist, verwundert deshalb nicht.

Diese kleine Chronik bezieht sich ausschliesslich auf Geschehnisse der Feuerwehr und der Dorfgemeinschaft Rüfenacht. Sie hat mit dem zukünftigen Rüfenacht - Buch nichts zu tun, ausser, dass im Buch vielleicht einige Abschnitte aus der kleinen Chronik, bezugnehmend auf die Feuerwehr und die DGR, wieder erscheinen werden.

Der Kommandant der Wehrdienste Rüfenacht
Der Präsident der Dorfgemeinschaft Rüfenacht

Paul Gfeller

Rüfenacht, im Juni 1997



Es ist eine Tatsache, dass die Gefahr von Naturereignissen die Menschen seit jeher zusammengeführt hat, denn nur die gegenseitige Hilfe gewährleistet einen genügenden Schutz.

Die Feuerwehr Rufenacht im Wandel der Zeit

Am Anfang war das Feuer

Gleich soweit auszuholen wäre sicher verfehlt, doch wie vieles andere, so hat auch das Feuerwehrwesen eine sehr lange Entwicklungszeit hinter sich. Schon im alten Rom kannte man unter Kaiser Augustus und Kaiser Nero entsprechende Bau- und Feuerpolizeivorschriften sowie die Forderung zur Aufstellung von Nachtwachen und Anschaffung von Löscheräten. Die Ausrüstung bestand aus Holzeimern, Äxten, Leitern und Feuerpatschen, die mit Wasser oder Essig getränkt wurden.

Natürlich war die Gefahr von grossen Feuersbrünsten in eng bebauten Gebieten, vor allem wenn die Häuser aus Holz waren, viel grösser als auf dem Land, wo ein Brand vielfach einen ganzen Hof vernichtete und sich die nachbarliche Hilfe auf die Rettung von Hab und Gut, die Aufnahme der obdachlos gewordenen und die Mithilfe beim Wiederaufbau beschränkte.

Bis zur Erfindung der Feuerspritzen waren die Mittel zur Feuerbekämpfung äusserst einfach und bei einem grösseren Feuer wenig wirksam. Sie bestanden ursprünglich nur aus Wassergefäss, Leiter und Haken oder Karst, wie sie im täglichen Gebrauch benutzt wurden. Ein erster Fortschritt bestand darin, dass sie für den Feuerwehrdienst besonders hergerichtet wurden. Der Haken wurde zum ausgesprochenen **Einreishaken** entwickelt. Es war dies ein 7-8 Meter langes Gerät, das recht schwer war und von mindestens zwei Mann bedient werden musste. Noch vor wenigen Jahrzehnten gelangten beim Abräumdienst da und dort diese schweren Eisenhaken mit Nutzen zur Anwendung. Das Wassergefäss war zuerst irgend ein hölzerner Kessel oder Zuber, vielleicht auch ein Bottich, eine *Bütti*, die auf Kufen montiert war und auf diesen zum Brandplatz geschleppt wurde. Dass diese Behälter des öftern ausgetrocknet und leck („erlächnet“) waren, wenn sie benötigt wurden, kann man sich denken. Das Suchen nach einem zweckmässigen Wassergefäss führte zur Entwicklung des hölzernen, später ledernen („lidrin“) Löscheimers.

Entsprechende Vorschriften zur Beschaffung und Bereitstellung solcher **Löscheimer** wurden in der Stadt Bern bereits 1406 erlassen. Das war im Jahr nach der grossen Brandkatastrophe, welche in der Nacht vom 14. auf den 15. Mai 1405 sechshundert Häuser vom Stiftsgebäude bis zum Käfigturm erfasste und in Asche legte und an die hundert Menschenleben forderte. Nach diesen Vorschriften war jeder Hausvater verpflichtet, nebst einem

Ledereimer, der ihm von der Stadt abgegeben wurde, seinen eigenen Eimer zu beschaffen. Damit war gewährleistet, dass in jedem Haus mindestens zwei „Feuerkübel“ hingen. Diese Vorschrift wurde auch kontrolliert und die Eimer wurden periodischen *Inspectionen* unterzogen.



Die beiden ersten Feuerwehrgeräte,
der Löscheimer und der Einreissshaken

200 Jahre später erst wurde in Nürnberg die erste grössere „Führspritzen“ gebaut. Es war dies „eine neue wunderbare sprützen, damit in feüersnöthen grosse rettung geschehen und die höhe eines hauses, so hoch das immer sein mag, erreicht werden könne“. Das Werk konnte „von zwey mannspersonen getrieben, auch hin und her, wohin man wollte, gar leicht gewendet, und dazu von einem einzigen ross gezogen werden“. Es war dies eine **Schlag- oder Stoss-Spritze** ohne Ventile und Windkessel, und der damit erzeugte, stossweise Wasserstrahl hatte sicher noch keine grosse Wirkung.

Einen kleinen Fortschritt brachten die sogenannten Strassburgerspritzen, die gegen Ende des 17. Jahrhunderts in Gebrauch kamen. Sie besaßen ein Saug- und Druckventil und wurden auf diese Art zur Pumpe. Aber der Druck wurde auch hier einzig durch den Schlag des Kolbens erzeugt, was deshalb nur einen stossweisen Wasserstrahl ergab.

Der bekannteste Spritzenmacher aus jener Zeit ist wohl der Nürnberger Zirkelschmied Hans Hautsch. Seine illustrierten Prospekte, mit welchen er für seine Geräte warb, zeigen als bedeutende Verbesserung einen ununterbrochenen Wasserstrahl, der ohne Windkessel nicht denkbar ist. Es kann deshalb mit ziemlicher Sicherheit gesagt werden, dass Hautsch als erster diese wichtige Neuerung an seinen Spritzenwerken einführte. Auch einige Schweizer „Sprützenmacher und Wasserkünstler“ übernahmen diese Bauart und boten ihrerseits solche *Feürspritzen* an. Die gut gebauten, mit Windkessel versehenen **Wendrohrspritzen** lieferten jetzt wohl einen kräftigen, haushohen Wasserstrahl, sie hatten aber immer noch einen ganz wesentlichen Mangel. Wohl war es möglich, das direkt am Ausgussrohr befestigte Strahlrohr nach allen Richtungen zu wenden (daher der Name Wendrohr), doch nur selten traf der von der Strasse aus hoch im Bogen und auf gut Glück hingeworfene Wasserstrahl den eigentlichen Brandherd.

Um dem Feuer „auf den Leib zu rücken“ und es unmittelbar mit dem Wasserstrahl treffen und bekämpfen zu können, fehlten den Feuerspritzen immer noch die wichtigen Schläuche. Der Mann, der das Gerät zur Schlauchspritze und damit zum wirksamen Löschgerät werden liess, ist der geniale Holländer Jan van der Heyde. Im Jahre 1671 führte er in Amsterdam die erste Feuerspritze mit Schläuchen vor. Dadurch erst hatte die Erfindung der Feuerspritze ihren eigentlichen Abschluss gefunden. Zwar fehlte noch die Saugleitung, aber auch ohne diese waren die Geräte jetzt als sogenannte **Schöpfspritzen** eine brauchbare Angriffswaffe geworden. Der Windkessel sorgte für einen ununterbrochenen Wasserstrahl; die „Schlange“, wie die Schläuche anfänglich genannt wurden, verfolgte gemäss Prospekt „das Feuer in alle Schlupfwinkel, schlüpfte durch Türen und Fenster, kletterte durch kleine Dachluken, klonn über Mauern, Treppen und Leitern hinauf, zog sich über Dächer und stieg sogar an den Türmen empor“. Jetzt konnte nicht nur der Schutz des Nachbargebäudes übernommen werden, auch das Brandobjekt selbst war nun in vielen Fällen zu retten. Die bisherige blosser Abwehr wich einer kräftigen und erfolgreichen Angriffstaktik. Bern war wohl die erste Schweizerstadt, welche um etwa 1700 in den Besitz einer solchen Schlauchspritze kam.

Die ersten Schläuche wurden aus Segeltuch genäht. Später verwendete man Leder, welches anfänglich genäht und erst im Anfang des 19. Jahrhunderts genietet wurde. Wann und wo die ersten Hanfschläuche ohne Naht zur Anwendung kamen, lässt sich nicht mehr mit Sicherheit feststellen. Es wurden zwar schon bald Versuche mit gewobenen Schläuchen gemacht, doch sie ergaben nicht das gewünschte Ergebnis. Hanfschläuche wurden erst nach 1850 in grösserer Anzahl hergestellt.

Im Spritzenbau brachte das 18. Jahrhundert keine umwälzenden Neuerungen. Gewisse Verbesserungen wurden vor allem in der Entwicklung wirk-

samerer Pumpen, in einer vergrösserten Wurfweite des Wasserstrahls und vermehrter Wasserlieferung gesucht. Es handelte sich aber immer noch um Schöpf- und Wendrohrspritzen.

Erst um das Jahr 1800 wurden diese mehr und mehr von den Schlauch- oder „Schlangen“-Spritzen verdrängt. Trotz der grossartigen Verbesserungen, die diese neuen Spritzen eindrücklich bewiesen, verging mehr als ein Jahrhundert, bis dieser Spritzentyp sich überall durchsetzen konnte.

1817 gründeten die Berner Christian und Ulrich Schenk im Bollwerk in Bern die Schenk'schen Werkstätten. 1842 wurde die Firma nach Worblaufen verlegt. Ulrich wandte sich ausschliesslich dem Bau von Feuerspritzen zu und erstellte seine Spritzenwerke auf wissenschaftlicher Grundlage und Berechnung. Im Gegensatz zur bisherigen Meinung, die Wurfweite des Wasserstrahls werde durch enge Schläuche begünstigt, führte Schenk ein grösseres Schlauchkaliber ein und setzte die Durchmesser der Wasserwege, der Zylinder und des Windkessels ins richtige Verhältnis. Damit erzielte er einen leichtern Gang, verbunden mit grösserer Leistung bei geringerer Bedienungsmannschaft. Er ersetzte die bisher üblichen Kolbenkappen aus Filz durch solche aus Leder. Diese quollen nicht so stark auf und erleichterten den Gang des Pumpwerkes. Während einer Ruhepause trockneten die ledernen Kappen auch nicht so rasch und stark aus wie solche aus Filz.

Ulrich Schenk war es, der in Bern die Saugschläuche einführte, die er in München kennen gelernt hatte, und damit wurde er in der Schweiz zum Begründer der **Saugspritzen**.

Geschichte von Rüfenacht

Wie war es aber in Rüfenacht? Da das ganze Feuerwehrewesen natürlich in grossem Masse in das geschichtliche und politische Umfeld eingebettet ist, sei zum besseren Verständnis hier kurz auf die Geschichte dieses Ortes hingewiesen. Näheres kann dann im „**Rüfenacht-Buch**“ nachgelesen werden, welches zur Zeit in Bearbeitung ist.

Rüfenacht wird 1240 erstmals erwähnt unter dem Namen „Ruivennacho“, später „Riuvennacho“ oder „Ruvennacho“ und war damals in kyburgischem Besitz, so wie es auch Vielbringen war. Das Gebiet war aufgeteilt in einzelne Güter, sogenannte Schupposen und Huben, die als Lehen im Besitze verschiedener Geschlechter waren (von Buchsee, von Rümlingen, von Trimstein, von Seedorf, Rych usw.) oder Klöstern wie Interlaken, Engelberg und Frienisberg gehörten. Die Bevölkerung war alemannischen Ursprungs und nutzte Allmend und Waldungen gemeinsam. Im Laufe der Zeit traten aber offenbar wegen der Nutzung Differenzen zu Tage und der Wunsch nach persönlichem Besitz liess den Nutzungsberechtigten keine Ruhe. 1674 kam es bezüglich des Hüenliwaldes und angrenzenden Allmenden zu einer Teilung

in den Dorfschaften Vielbringen und Rüfenacht. Während Vielbringen wenigstens teilweise noch bei gemeinsamer Nutzung blieb, woraus später die Bürgerkorporation Vielbringen entstand, wurde in Rüfenacht die Teilung weitergezogen bis alles in Privatbesitz war.

Im Westen an Rüfenacht angrenzend war das Kirchspiel Muri, das wie die Kirchspiele Bolligen, Stettlen und Vechigen vom Stadtgericht verwaltet wurde. Schon sehr früh hatte die Stadt Bern die Gerichtsbarkeit dieser Gebiete erworben.

Auch „Rüfenach“, wie es lange Zeit genannt wurde, und „Vilbringen“ gehörten bis 1798 zum Stadtgericht, obschon beide schon mindestens seit 1324 zur Pfarre Worb gehörten. Die Herrschaft Worb dagegen gehörte ab 1406 zum bernischen Landgericht Konolfingen. Die vier Landgerichte Seftigen, Sternenbergr, Konolfingen und Zollikofen waren den vier Vennern zugeteilt, Konolfingen demjenigen der Metzgerzunft. Der zuständige Freiweibel verkündete Erlasse und Weisungen der Stadtbehörden, meldete dem Venner oder der Regierung Begebenheiten von Belang und fahndete nach Uebeltätern, wo dies nicht der Herrschaft zustand.

Die Herrschaft Worb umfasste die Orte Worb, Richigen, Ried, Enggistein und Wattenwil, ferner die Höfe oder Twinge Trimstein, Wikartswil und Menziwil. Mit dem Untergang der alten Eidgenossenschaft entstand aus dieser Herrschaft eine moderne Gemeinde. Die beiden Twinge Trimstein (Kirchhöre Münsingen) und Wikartswil (Kirchhöre Walkringen) lösten sich aus dem Verbandsverbande, dafür wurden Vielbringen und Rüfenacht in die Einwohnergemeinde aufgenommen.

Das Gebiet der heutigen Einwohnergemeinde entspricht also in etwa demjenigen der früheren „Kirchhöre“ Worb. Das Gebiet wurde in mehrere Viertel aufgeteilt, die weitgehend autonom waren. Die Viertelsgemeinde Vielbringen, ab 1834 „Viertels-Einwohnergemeinde Rüfenacht und Vielbringen“ genannt, war aufgeteilt in die Ortsgemeinde Rüfenacht und die Ortsgemeinde Vielbringen.

Sache der Viertelsgemeinde und der Viertelsgemeindeversammlung waren das Schulwesen mit der Anstellung und Besoldung des Lehrpersonals, die Festsetzung von Gemeindesteuern und Hundetaxen, die Errichtung bleibender Stellen und deren Besoldung sowie der Erwerb, Unterhalt und die Veräusserung von gemeindeeigenen Liegenschaften. Im weitern war sie es, die Privatwege auf Antrag der Ortsgemeinde als öffentlich erklären durfte. Dagegen waren den einzelnen Ortsgemeinden zur selbständigen Besorgung übertragen:

1. Das gesamte Löschwesen und die Feuerpolizei, insofern letztere nicht durch Vorschriften der Einwohnergemeinde Worb geregelt war.
2. Die Instandhaltung sämtlicher öffentlicher Fahr- oder Fusswege ihres Bezirkes mit Ausnahme der Staatsstrassen.

Zur Erfüllung dieser Aufgaben konnte eine separate Steuer, eine sogenannte Orts-Telle eingezogen werden. Ueber deren Höhe wurde jeweils an der Ortsgemeindeversammlung Beschluss gefasst.

Rüfenacht hatte also weder eine eigene Schule, noch eine Burgerschaft. Auch mit der eigenen Käserei happerte es. Das heisst, dass das Feuer- und Wegwesen mit seinen drei Bezirken Rüfenacht, Längimoos-Holti und Wislen die einzigen verbindenden Institutionen waren, die die Dorfgemeinschaft hatte. Deshalb fällt auch der Feuerwehr als verbindendes Element heute noch eine wichtige Rolle zu.

Eine neue Zeit beginnt

Das 19. Jahrhundert stand im Zeichen des Umbruchs und der Entwicklung. Auch im Feuerwehrwesen gab es grosse Aenderungen. Da erst zu Beginn dieses Jahrhunderts Feuerversicherungen gegründet wurden - die Brandversicherungsanstalt des Kantons Bern besteht seit dem Jahre 1807 -, so drohte bei einem Schadenfeuer den Betroffenen in den meisten Fällen der Ruin. Durch das Munizipalitätsgesetz vom 15. Februar 1799 wurden nun die Gemeinden verpflichtet, „diejenigen Anstalten zu treffen, welche zur Handhabung einer zweckmässigen Feuerpolizei führen“, was unter der Aufsicht des Staates zu erfolgen hatte. Diese Verpflichtung wurde vier Jahre später auch in die Mediationsverfassung übernommen. Basierte die Brandbekämpfung bis dahin auf allgemeiner, gegenseitiger Hilfe, so mussten jetzt Organisationen geschaffen werden, die dem Feuer effizienter begegnen konnten. Die Besorgung des Löschwesens und die Feuerpolizei verblieb aber innerhalb der Gemeinde Worb bei den Vierteln resp. Ortsgemeinden. Allerdings besass Worb schon vor der Jahrhundertwende „zwey kleinere Feürsprüzen“ und eilte damit bei Bedarf sogar bis in die Stadt. Auch der Besitz eines Feuereimers war obrigkeitlich vorgeschrieben und wurde kontrolliert. Ein „Verzeichnis Der Feür Eymeren in der Herrschaft Worb, so von denen Haushalteren den 1. Juny 1774 in das Schloss Worb gebracht und dselbsten vorgewiesen worden“ zeugt davon. Das war in Rüfenacht nicht anders: Wer einen eigenen Hausstand gründen wollte, also einen eigenen Herd, ein *Feürrecht*, brauchte, der musste sich über den Besitz eines Feuereimers (nebst anderem) ausweisen, bevor der Pfarrer die Ehe verkünden durfte.

Die vermutlich erste Spritze von Rüfenacht bestellte die Ortsgemeinde im Jahre 1833 bei Hieronimus Beyeler. Es war dies eine Schöpferspritze mit fünf Schläuchen aus Juchtenleder, jeder 20 Fuss lang und mit Messingschlössern an den Enden, welche immer gut gefettet werden mussten. Vielbringen hatte ein Jahr zuvor eine gleiche Spritze erworben und war sehr zufrieden mit deren Leistung. Noch 1886 heisst es in einem Inspektionsrapport über

die Rufenachter-Spritze: „Sie ist in gutem Stande, die kleinere Ausrüstung zur Spritze wurde neu angeschafft. Leistung: Schlauchlänge 48 Met, Wurfweite 28 Met“. An der Ortsgemeindeversammlung vom 24. Januar 1916 wurde dann beschlossen, die alte, nun 83 jährige Spritze zu veräussern, „ohne Schläuche, Hasbel, Wendrohr, Schaufel, Pikel, Göhn und Schlauchschlüssel“.

Mit der Anschaffung dieser ersten Spritze mussten nun auch Verantwortliche bestimmt werden. Von nun an gab es einen *Brandmeister* und einen *Spritzenmeister* mit ihren Stellvertretern. Dazu kam die Spritzenbedienung mit *Rohrführer*, *Gehülfen*, *Spritzendrucker* und *Gemeinen*. Im weiteren brauchte es Zugezogene für besondere Aufgaben: die *Rondellenträger*, die bei Einsätzen für die notwendige Beleuchtung zu sorgen hatten, die *Wächter*, deren Aufgabe die Betreuung der geretteten Effekten war und natürlich die *Feuerläufer*, die bei einem Brandfall die umliegenden Orte über das Feuer in Kenntniss setzen mussten. Jährlich fanden zwei Hauptmusterungen statt und 1-2 Inspektionen. Inspiziert wurden nicht nur die Tätigkeit der Feuerwehr und ihr Material, auch neue Vorschriften in Bezug auf das Erstellen von Wasserbehältern, lies Feuerweiher, wurden durchgesetzt. Dazu wurden vorerst von der Einwohnergemeinde *Ausgeschossene* (Kommission, Ausschuss) beauftragt. Die Ortsgemeinde musste dann auf die Forderungen schriftlich reagieren. So hiess es im Juni 1885 in einer Antwort an den „Tit. Einwohnergemeinderath von Worb“: „In Hinsicht der Wasserbehälter können wir Ihnen melden, dass bei den Gehöften oder in deren Nähe sich davon allorts befinden, ausgenommen auf der Wislen, bei den 2 obern Scheyenholzhäusern von Wittwe Bigler und Fritz Glauser und beim Hölzihüsi. Auf der Wislen lässt sich keiner anbringen wegen Mangel an laufenden Brunnen, im Scheyenholz wegen schroffem Abfall des Erdreichs und im Hölzihüsi wegen ungenügendem Wasser.“

Ein Jahr später, als man daran ging, das „Dekret über die Löscheinrichtungen und den Dienst der Feuerwehr vom 31.1.1884“ in Taten umzusetzen, steht im Begleittext eines *Inspectionrapportes* an das „Tit. Regierungstatthalteramt Konolfingen in Schlosswyl“: „Zur Erzielung der richtigen Durchführung der neuen Bestimmungen über das Löschwesen, namentlich mit Rücksicht auf die Erstellung von Wassersammlern, Stauvorrichtungen etc hat die unterzeichnete Behörde eine Commission ernannt und sich von derselben Bericht geben lassen. Die betreffenden Privaten sind denn auch auf Grundlage dieses Berichtes unter Ertheilung einer Frist angehalten worden die erforderlichen Vorrichtungen, da wo es möglich und nothwendig ist, zu treffen. Vielerorts ist das Nothwendige schon erstellt, an andern Orten dagegen lässt es bis heute noch auf sich warten weil die betroffenen Privaten mit Rücksicht auf ihre ökonomische Lage nicht so gedrängt werden konnten. Wir sind aber überzeugt, dass die erforderlichen Installationen

nach und nach erstellt werden und hoffen in nicht allzuferner Zukunft in dieser Beziehung befriedigenden Bericht abgeben zu können.“

1887 war es dann soweit, dass es auch in unserer Gemeinde zum ersten „Reglement über die Löscheinrichtungen und den Dienst der Feuerwehren in der Einwohnergemeinde Worb“ kam. Auf Grund dieses Reglementes mussten dann auch alle Bezirke der Gemeinde ihr Feuerwehreglement neu fassen, sofern sie überhaupt schon eines hatten. Die Gemeinde wurde schon damals in folgende Bezirke eingeteilt: „Rüfenacht, Vielbringen, Rychigen, Ried, Enggistein, Wattenwyl und Worb“. Es ist interessant, zu entdecken, dass diese ersten Vorschriften sich gar nicht so sehr abheben vom heute gültigen Reglement: Die unmittelbare Oberaufsicht wurde damals einem *Kirchgemeindsbrandmeister* übertragen. Er hatte auch die Aufsicht über die *Feuerstättenbesichtiger* und war gehalten, dem *Gemeinderathe* halbjährlich schriftlichen Bericht über die *Inspectionen* in den verschiedenen Ortsbezirken zu erstatten.

Schon im darauffolgenden Jahr wurde das „Brandreglement für die Ortsgemeinde Rüfenacht“ verfasst und an der Ortsgemeindeversammlung vom 26. März 1888 gutgeheissen. Die Brandkommission bestand aus fünf Mitgliedern, dazu besorgte der Ortsgemeindeschreiber das Sekretariat. Die Feuerwehr wurde eingeteilt in

a) eine Allgemeine Feuerwehr

b) eine Besondere Feuerwehr

- **Die allgemeine Feuerwehr** bediente die Spritze und bestand aus mindestens 22 Mann Bedienmannschaft. Sie war verpflichtet, bei allen Brandfällen *Hilfe* zu leisten, welche innerhalb der gesetzlichen Distanz von sechs Kilometern stattfanden, das heisst in den Gemeinden Worb, Rubigen, Walkringen, Vechigen, Muri und Bern. Es war der Mannschaft untersagt, auf Kosten der vom Brand betroffenen Gemeinde Verpflegung zu verlangen. Hierfür wurde dem Spritzenmeister eine Kompetenz von 25 Franken eingeräumt.

- **Die besondere Feuerwehr** bestand aus dem Rettungskorps mit sechs Mann, das die Leitern und Haken zu bedienen hatte, dem Sicherheitskorps mit vier Mann und den Feuerläufern, welche den Meldungs- und Alarmdienst sowohl in der Gemeinde selbst wie auch in die benachbarten Ortschaften zu besorgen hatten. Dazu wurde festgehalten: „Die Feuerläufer empfangen ihre Befehle vom Brandmeister, welchen sie unverweigerlich Folge zu leisten haben. Nach Ausführung derselben haben sie sich unge säumt in möglichst beschleunigter Gangart wieder zur Abgangsstation zu begeben, um allfällige Befehle betreffend Wendung im Anmarsch befindlicher Feuerwehren thunlichst rasch auszuführen.“

Für die Bekleidung hatte jedermann selber zu sorgen, als Abzeichen galt ein rotes Armband mit schwarzen Buchstaben **Rüfenacht**. Der Brandmeister

und sein Vice hatten zusätzlich zwei, resp. eine gelbe Versaumung. Das Tragen des Armbandes galt als Zeichen der Anwesenheit bei den Uebungen. An Taggeldern wurde durch die Ortsgemeinde für eine Hauptübung 70 Rp per Mann bezahlt, kleinere Uebungen wurden nicht besoldet. Auch die Feuerläufer erhielten pro befohlenen Auftrag in entferntere Ortschaften 70 Rp. Pferdebesitzer erhielten für jedes zur Bespannung von Spritze und Mannschaftswagen benutzte Pferd 4-10 Fr, je nach Distanz. Zusätzlich wurden für die ersten zwei geschirrt auf dem Platz sich befindenden Pferde eine *Gratification* von 1 Fr. ausbezahlt.

Auch Bussen wurden ausgesprochen. Das unentschuldigte Wegbleiben bei einer Uebung jeder Art oder bei einem Brandfall konnte den Fehlbaren bis zu 20 Fr. kosten.

Im Frühjahr 1887 fanden in Worb und Aarberg eintägige Ausbildungskurse statt. Das Worber Treffen war von 41 Spritzengemeinden des Amtes Konolfingen beschickt worden. Die Teilnehmer verlangten, neben Vorstössen von anderer Seite, in einer Eingabe an die Regierung einen kantonalen Instruktionkurs. Dem Wunsch wurde Rechnung getragen. Feuerwehrfachleute arbeiteten ein kantonales Reglement aus, die Polizeidirektion bewilligte einen Kredit, und wenig später versammelten sich die angemeldeten Feuerwehrmänner „auf Rechnung des Staates“ in der Berner Kaserne zu einer mehrtägigen Schulung. Leitern und Gerätedienst standen im Vordergrund der Uebungen. Unter den Instruktoren wirkten mit Eduard von Goumoëns-Wyss, damaliger Schlossherr von Worb und *Vicebrandmeister*. Auch dabei war Spritzenmeister Ruchti aus Enggistein.

1893 kam es in Worb zur Gründung des ältesten Zusammenschlusses von Feuerwehrleuten, nämlich dem Feuerwehrverband des Amtes Konolfingen. Der Feuerwehrverein des Kantons Bern wurde dann 1897 gegründet, zwei Jahre nachdem auch der Schweizerische Feuerwehrverband ins Leben gerufen worden war. Zusammen mit der Brandversicherungsanstalt wurden die Reglemente vereinheitlicht und vor allem wurde dem vorbeugenden Brandschutz grosse Aufmerksamkeit geschenkt.

Die geehrlichen Anwesenden der Feuerwehr
des Amtes Konolfingen werden hiermit ersucht, die
im Auftrag der Regierung, die
auf die in der Folge erwähnten Punkte, zu achten
und die in der Folge erwähnten Punkte, zu beachten
und die in der Folge erwähnten Punkte, zu beachten

Die letzten hundert Jahre

Wie gross war Rüfenacht überhaupt vor 100 Jahren?

Die Volkszählung von 1900 gibt uns darüber Aufschluss:

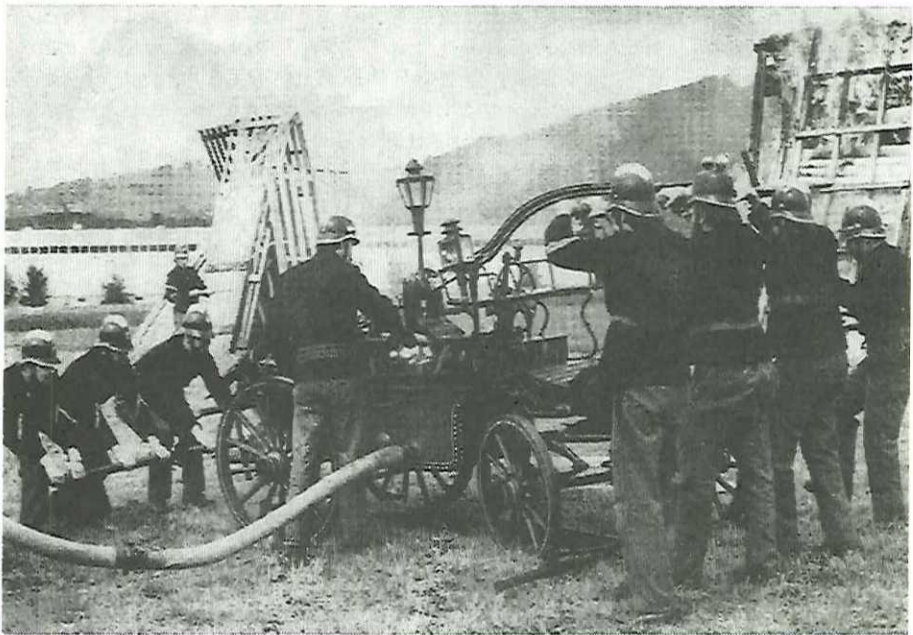
| | Wohnhäuser | Haushaltungen | Einwohner |
|---|------------|---------------|------------|
| Rüfenacht | 44 | 70 | 339 |
| Rüfenacht (Dorf) | 17 | 23 | 141 |
| Scheienholz | 4 | 6 | 28 |
| Längemoos | 2 | 2 | 18 |
| Holti | 3 | 5 | 22 |
| Wieslenboden | 4 | 6 | 30 |
| Wieslen, zu Rüfenacht gehörend | 3 | 5 | 24 |
| verstreut stehend, Ortsgemeinde Rüfenacht | 11 | 23 | 76 |
| Wieslen, zu Worb gehörend | 2 | 2 | 17 |
| Wieslenalp, zu Worb gehörend | 4 | 5 | 16 |

Mehrmals wurden Gebiete zwischen den einzelnen Gemeindevierteln ausgetauscht. Um 1900 gehörten der Wislenboden und zum Teil die Wislen zu Rüfenacht, die Alp dagegen zu Worb. Jahre vorher zählten das Längimoos und wahrscheinlich das Holti zum Worb-Viertel. Die Gebiete wurden aber jeweils nicht nach der Fläche ausgetauscht sondern nach ihrem Wert. Diese Gebietswechsel hatten natürlich auch Auswirkungen auf das Löschwesen, insbesondere die Zusammensetzung der einzelnen Corps.

Im Frühjahr 1897 wurde in Rüfenacht in der Wirtschaft Gfeller (heute Rest. Sonne) der erste Telefonapparat installiert. Der Wirt Christian Gfeller war als damaliger Brandmeister natürlich auch für das Alarmwesen zuständig. Die Abonnementsgebühren wurden durch die Ortsgemeinde finanziert, dafür durften sämtliche steuerzahlenden Bürger der Dorfgemeinde Rüfenacht für die gesetzlichen Taxen telefonieren. Ferner wurde Gfeller eine Vergütung für die Ueberweisung von Expressen auf weite Distanzen (Wieslen, Holti, Scheienholz etc.) zugesichert.

Fast gleichzeitig fasste man den Beschluss, eine neue Spritze anzuschaffen. Man liess eine Liste zirkulieren und jedermann war aufgerufen zur Sammlung von freiwilligen Beiträgen beizutragen. Die Spritze wurde bestellt bei der berühmten Werkstätte des Ferdinand Schenk in Worblaufen. Es war eine Fahrspritze mit zwei einfach wirkenden Stiefeln, 130mm Zylinderdurchmesser, 255mm Hubhöhe der Kolben und brachte pro Hub 3 Liter Wasser mit einer Wurfweite von über 30m. Vom Fabrikanten wurden als Bedienmannschaft 12 Mann angegeben. Mit der Spritze wurden mitgeliefert: „30 Meter beste Druckschläuche, 5,5 Meter beste Saugschläuche, 1 Handrohr mit 3 Mundstücken, 2 Druckstangen, 1 eiserner und 1 hölzerner Hammer, alle nothwendigen Schlüssel, 1 Schwamm, 1 Pickel, 1 Schaufel, 1 Wagenbeil, 1 Laterne, 1 Büchse mit Oel und 1 Schraubenzieher“. Für den Kauf mussten 1500 Franken entlehnt werden und der Samuel Zoss vom

Wislenboden wurde beauftragt das Geld zu 4% zu verzinsen und alljährlich 500 Franken zurückzuzahlen.



Die neue Handdruckspritze von 1897 im Einsatz
Ein Bild anlässlich der Jubiläumsfeier 1978 in Worb

In Rüfenacht war man glücklich mit der neuen Pferdezug-Handdruck-Saugspritze, fiel doch jetzt das mühsame Auffüllen der Spritze von Hand dahin. Dafür mussten einige Feuerwehler so hergerichtet werden, dass mit der Spritze direkt ans Wasser gefahren werden konnte. Auch optisch sollte ein Zeichen gesetzt werden: Sogleich wurden einige alte Genieröcke zu 1½ Franken das Stück eingekauft und es wurde eine Kommission gebildet zur Auswahl einer Kopfbedeckung. Die alte Schöpfspritze wollte man zuerst verkaufen, überlegte es sich aber dann doch besser und machte sie zur Spritze № 2. Im weitem wurde beschlossen, alljährlich vier halbtägige Feuerwehübungen und, wenn Bedürfnis, noch einige kleinere Uebungen der einzelnen Corps abzuhalten.

1898 wurde die neue Bern-Worb-Bahn (BWB) eingeweiht. Man musste sich daran gewöhnen, dass die schwarzen Wolken, die aus den beiden altväterischen Dampflokomotiven stiegen, nicht einen Brand signalisierten.

1909 wurde auch in Rüfenacht die *elektrische Lichtanlage* erstellt. Die Ortsgemeinde stellte den Bernischen Kraftwerken AG den Platz zur Erstellung der Transformatoren gratis zur Verfügung. Aber mit diesen elektrischen Anlagen war man noch einige Zeit sehr wenig vertraut und erkundigte sich vorsorglich bei den BKW, was für Vorkehren zu treffen wären bei *Bränden in Gebäuden mit elekt. Lichtanlage, zur Verhütung von Unglücksfällen durch Starkstrom*. Man liess auch 2 Mann durch die BKW ausbilden, schaffte aber aus Kostengründen vorerst nur eine einzige Ausrüstung an. Im Sommer 1910 wurde auch die Bahn elektrifiziert.

Ein weiterer wichtiger Schritt in der Entwicklung der Rüfenachter Feuerwehr war sicher der Aufbau eines Hydrantennetzes. Ende 1912 kamen ernsthafte Vorstösse sowohl von Gebäudebesitzern wie auch von der Brandkommission, nachdem im Dorfe Worb schon 1890 die vorher auf privater Basis erstellte Hydrantenleitung und das dazugehörige Bedienpersonal durch die Viertelsgemeinde Worb übernommen worden war. Der Ortsgemeinderat erhielt die Kompetenz zum Studium einer Hydrantenanlage im Anschluss an die Wasserversorgung Muri-Gümligen, deren Druckwasserleitung Schlosswil-Gümligen unter der neuen Worbstrasse verlegt war. Im Wislenboden liess Fritz Brand (heute Liegenschaft Hirsbrunner) auf eigene Kosten einen ersten Hydranten setzen. Gespiesen wurde dieser von einer Quelle auf der Wislen. Nun sollte entsprechendes Schlauchmaterial angeschafft und eine Bedienmannschaft gestellt werden. An der ausserordentlichen Ortsgemeindeversammlung vom 3. April 1913 war der Saal in der Wirtschaft Gfeller gut belegt. 44 Mann lauschten den Ausführungen von Ortsgemeindepräsident Werner Dähler. Doch das Ansinnen fand kein Gehör. Alle drei Vorschläge (1. Erstellen des ganzen Hydrantennetzes durch die Ortsgemeinde, 2. Beteiligung von 50% an den Erstellungskosten und 3. wenigstens Einsetzen von T-Stücken in die Druckleitung) wurden bachab geschickt. Sogar der Kauf von Schlauchmaterial für die Hydranten wurde verweigert. Es herrschte die Meinung, die Hydranten seien als Wasserbezugsort wie ein Feuerweiher zu werten und deshalb nicht unterstützungspflichtig. Dafür wurden aber 100m Schläuche zur Spritze bewilligt und ein neues Wendrohr.

Bis im Juli des gleichen Jahres waren zwei weitere private Hydranten im Dorfkern erstellt, doch dann passierte wieder nichts mehr in dieser Sache. Das ist nicht verwunderlich, kam doch die Zeit des ersten Weltkrieges, wo ein grosser Teil der Wehrmänner eingezogen war, die Zeit grosser Entbehnungen und des Generalstreiks. Dazu kamen die beiden grossen Grippewellen. Es waren Jahre, wo sicher grundlegendere Probleme die Gemüter beschäftigten. Immerhin wurden 1915 dringend notwendige Schläuche samt Haspel und Strahlrohr gekauft und eine 7-köpfige Bedienmannschaft für Hydranten bestimmt. In einem Protokoll von 1916 lesen wir aber wiederum:

„Es wird beschlossen, betreffs Hydrantenanlage in Rüfenacht von der Druckleitung der Gemeinde Muri, der hohen Materialpreise und misslichen Zeitverhältnisse etc. wegen, bessere Zeiten abzuwarten“. 1917 kam es dann zu einer Einigung. Man beschloss, dass bis zum Ausbau des Hydrantennetzes aus dem Ergebnis der Dorfstelle jährlich Fr. 200.- entnommen werden sollten, die zur Hälfte für den Ausbau dieses Netzes, bzw. zur Verbesserung des Löschwesens im ganzen Bezirk und zur andern Hälfte für ausserordentliche Wegverbesserungen nach den entlegenen Gehöften zu verwenden waren.

1915 konnte von Gottfr. Gfeller, Posthalter, ein Stück Land zur Benutzung erworben werden als Spritzenhausplatz. Das alte Spritzenhaus wurde im Dalmenhöstetli abgebrochen und am neuen Standort wieder aufgebaut. Es stand jetzt etwa da, wo heute der Durchgang zwischen Rest. Postillion und dem Goldschmiede-Atelier Wyss ist.

Rüfenacht hatte das Glück, dass es in all den Jahren in der Ortsgemeinde zu keinen Grossbränden kam. Dagegen musste die Feuerwehr mehrmals zu Hilfeleistungen ausserhalb des Bezirkes ausrücken: 1907 zum Brand im Melchenbühl und zum Rüttibrand, 1910 nach Worb, 1911 zum Brand in der Scheuermatt Muri, 1916 und 1917 gab es zwei Brände in Vielbringen wegen Blitzschlag, nachdem im Jahr zuvor in diesem Dorf die Elektrizität eingerichtet worden war. Böse Zungen behaupteten, dass es einen Zusammenhang gebe. 1919 war wiederum ein Brand in Gümligen. Damit die Feuerwehr bei auswärtiger Hilfeleistung schneller zur Stelle war, stellte Reinhard Dähler, damaliger Brandmeister, einen Wagen als Mannschaftsfahrzeug zur Verfügung. Die Ortsgemeinde liess dafür eine Bestuhlung anfertigen. Das kostete samt Malerarbeit ganze 80 Franken.

Dann im Januar 1920 brach bei Johann Gfeller im Scheienholz die Maul- und Klauenseuche aus. Da in der Gemeinde Muri die Seuche überhandnahm, bekam die Feuerwehr Rüfenacht den Auftrag, auf der Amtsgrenze die Strasse zur Hälfte abzusperren, zu desinfizieren und zu bewachen. Auch die Abgabe von Kalk an die Bevölkerung als Desinfektionsmittel wurde von der Feuerwehr übernommen. Als im Dezember 1938 wieder einige Fälle dieser Seuche in der Gemeinde auftraten und die Schutzzone verhängt werden musste, versuchte man mit Sägemehlmatratzen, welche mit Aetznatron oder Chlorkalk getränkt waren, die Ausbreitung zu verhindern. Im April konnten dann die Schutzbestimmungen wieder aufgehoben werden.

1921 wurde die Einwohnergemeinde neu organisiert. Die Viertelsgemeinden wurden aufgehoben und das ganze Gemeindegefüge unter eine zentrale Verwaltung gestellt. Das Feuerwehrwesen blieb aber im Bereiche der einzelnen Ortsbezirke. Der Oberbrandmeister und die Brandmeister der sieben Ortsfeuerwehren bildeten in der Feuerwehrkommission der Einwohnerge-

meinde Worb die Fachinstanz. Im gleichen Jahr wurde das revidierte Feuerwehrreglement eingeführt.

Als sehr moderne Löschmittel galten in den Zwanzigerjahren die sog. Nafta-Handfeuerlöschapparate, ein konisches Rohr mit einem brandlöschenden Pulver. Die Gemeinde Worb erwarb eine stattliche Anzahl von diesen kostspieligen Geräten und gab sie an die verschiedenen Ortsfeuerwehren, aber auch an Schulhäuser und Ferienheime ab. Da auch deren Wartung recht kostspielig war, gerieten sie aber bald in Vergessenheit.

Die Wasserbeschaffung war für die Gemeinde ein zentrales Problem. In Worb wurde das Wasser zur Mangelware und es wurde alles daran gesetzt, neue Wasserrechte zu erwerben. Da die Verhandlungen fehlschlagen, zusammen mit der Gemeinde Muri die Rechte an der Vögeliquelle in Richigen zu kaufen, wurden 1928 in der Bächelmatt und in der Bodenmatt Probebohrungen ausgeführt und bei letzterer war man erfolgreich. In jenem Sommer, 1928, herrschte eine grosse Trockenheit und die Ortsbrandmeister mussten darüber wachen, dass die Löschwasserbehälter nicht zum Bewässern von Pflanzland missbraucht wurden. 1933 konnte dann endlich die erste Pumpstation und das 1000m³ fassende Wasserreservoir auf der Wislen eingeweiht werden. 1936 wurde unter Mithilfe von Arbeitslosen die Leitung bis zur geplanten Ueberbauung Kreuzacker erstellt und drei Jahre später bis nach Rüfenacht verlängert. Nun konnten die bis dahin von der Muri-Leitung gespeisenen Hydranten ans Worber-Netz umgehängt werden. Die Wasserversorgung wurde nach Kriegsende mit dem Beginn der Bautätigkeit in der „Wohnkolonie Sunnedörfli“ via Grossacker erweitert und mit weiteren fünf Hydranten bestückt. 1946 erfolgte dann der Ausbau des Leitungsnetzes für die Siedlungsgenossenschaft Laupersfuhren und wurde Anfangs der Fünfzigerjahre über die Bauzone Langenloh bis ins Murmösli geführt.

Damit war der Weg frei für eine zunehmende Bautätigkeit, waren doch die Nachkriegsjahre von einem grossen Wohnungsmangel geprägt und eine Niederlassungsbewilligung wurde des öftern wegen „Wohnungsnot“ verweigert. Allerdings fehlten noch die Kanalisationsleitungen. Rüfenacht hatte schon im November 1930 den Gemeinderat gebeten, das Studium einer Kanalisation an die Hand zu nehmen, denn die Entwicklung dieses wichtigen Baugebietes hange lediglich von einer Kanalisation ab. Man half sich so, dass man die Wohnungsabwässer vorläufig in Klärgruben leitete und dann versickern liess. Die Misstände wurden erst nach dem 1963 erfolgten Bau der Kläranlage Rüfenacht beseitigt. Dafür konnte sich Rüfenacht rühmen, eine der ersten richtigen Kläranlagen zu betreiben. Das war sozusagen der Startschuss für die explosionsartige Zunahme der Bevölkerung. Zählte Rüfenacht 1940 noch 415 Seelen, so waren es 1960 deren 889, 1970 wohnten 2490 hier und 1980 dürften es um die 4200 Rüfenachterinnen und Rü-

fenachter gewesen sein. Damit stiegen natürlich auch die Ansprüche an eine effiziente Feuerwehr.

Ende 1920 wurden weitere Feuerwehrtensilien eingekauft, darunter drei Stück Helme mit Messingraupe. Die alte, zu Löschzwecken fast unbrauchbare Stredenleiter wurde für 8 Franken an Joh. Gfeller-Glauser verkauft. Unsere Ortsfeuerwehr hatte jetzt nebst der Handdruckspritze 1 Hydrantenwagen und etwa 100m Schläuche. 1927 schaffte Worb-Dorf eine Autospritze und eine mechanische Leiter an, was für die damalige Zeit natürlich als ausserordentlich fortschrittlich galt. Im Gegenzug wurden die Spritzen II und III ausser Dienst genommen. Als die Gemeinde Vechigen ein Jahr später für das Gebiet Dentenberg eine Motorspritze anschaffen wollte und die Gemeinden Stettlen, Muri und Worb um eine Beteiligung angefragt wurden, lehnte Worb mit der Begründung ab, dass man jetzt eine leistungsfähige Autospritze habe. 1930 wurde in Rüfenacht ein zweiter und 1941 ein dritter Hydrantenwagen gekauft und bei der Besetzung Reusser an der alten Worbstrasse ein Hydrantenhäuschen erstellt. „Wegen Neuanschaffung von Löscheräten und daherigem Platzmangel ist die Erstellung im obern Teil des Dorfes nötig geworden,“ hiess es in der Begründung.



Das Hauptmagazin an der alten Bernstrasse, ein paar Meter östlich des heutigen Rest. Postillion um 1965

Im Herbst 1948 hatte die Ortsfeuerwehr einen Bestand von 59 Mann und an Material waren vorhanden: „1 Saugspritze, 3 Hydrantenwagen, 2 Haspel, 480m Schlauch für Ernstfälle, 1 Stiebenleiter, 1 Schiebleiter, 1 Anstiegleiter, 1 Bernergurt, 2 Einreissshaken und als Wasserbezugsorte 22 Hydranten und 5 Feuerweier. Letztere waren bei der Post, im Hinterhaus, im Hüenli, im Maurmoos und im Holti.“ 1952, als die Wasserversorgung vom Kreuzacker bis Murmösli verlängert wurde, konnte die Gemeinde bei der Bahnhaltestelle Langenloh 7m² Land à Fr.5.- kaufen und für den neuen Hydrantenwagen ein Häuschen bauen. Dort, rechts von der Bahnlinie nach Worb, wo noch um die Jahrhundertwende das Langelohhölzli gestanden hatte, wurden jetzt die ersten Häuser erstellt.

Wie schon erwähnt, fehlte damals noch eine leistungsfähige Kanalisation. Im Gebiet Laupersfuhren-Langenloh wie auch im Dorf Rüfenacht und im Sunnedörfli führte man die Abwässer etwas weg und liess sie dann versickern oder behalf sich mit provisorischen Klärgruben. Das führte dazu, dass bei starken Regengüssen immer wieder mal ein Keller überflutet wurde. Da aber die Kellerböden noch keinen Betonüberzug hatten wie es heute üblich ist, versickerte das Wasser mit der Zeit. Die Feuerwehr verfügte noch über keine Pumpen, mit welchen schnelle Hilfe möglich gewesen wäre.

1954 wurde wieder ein neues Feuerwehrreglement erarbeitet und ein Gesch gestellt für den Gebrauch der Luftschutzsirenen für Feuerwehralarme. Alsdann wurde auch schon erstmals von einer Motorspritze für Rüfenacht gesprochen. Man war der Meinung, eine solche eigne sich für Rüfenacht besser als eine Autospritze. Das Dorf Wattenwil hatte schon 1949 eine solche angeschafft mit der Begründung von Personalmangel. Tatsächlich brauchte es für die Bedienung der Motorspritze nur zwei Mann gegenüber mindestens zehn für die Handdruckspritze.

Der Feuerwehrdienst wurde straffer. Bis 1955 wurden die Uebungen jeweils 4-5 Tage im voraus bekanntgegeben, ab 1956 wurden die Daten für das ganze Jahr festgesetzt. Der Bestand erhöhte sich auf 65-75 Mann. Die Gemeinde konnte vom Zeughaus Stahlhelme kaufen und die Feuerwehren wurden nach und nach einheitlich gekleidet. Auch der Ausbildung wurde vermehrte Aufmerksamkeit geschenkt. In einem Protokoll der Feuerwehrkommission lesen wir: *„Es hat zu wenig Rohrführer, pro Rohr sollten mindestens 2 Rohrführer ausgebildet sein. Animieren zum Kursbesuch!“*

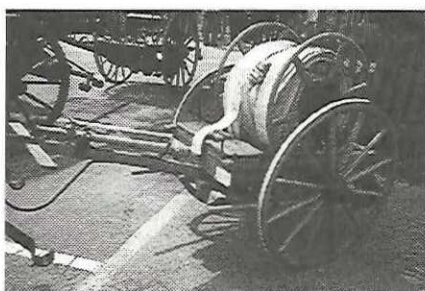
Im Dezember 1957 war der erste Wohnblock, dreistöckig mit 9 Wohnungen, fertiggestellt (heute Mittelweg 10). Der Bauboom begann. Die Feuerwehr Rüfenacht erkannte die Entwicklung und forderte nachhaltig die Anschaffung einer Motorspritze und gleich darauf eines Pikettfahrzeuges. In Worb hatte man aber vorerst kein Gehör für diese Wünsche. Aus Kostengründen wurde sogar die Anschaffung eines Rettungsschlittens (bahnenähnliches Gerät zur Rettung steigunfähiger Personen über Leitern) aus Kostengründen

verweigert. Es wurde geltend gemacht, dass bis in 4-5 Jahren ein Tanklöschfahrzeug zur Verfügung stehen würde, welches auch Einsätze in Rüfenacht abdecken könnte. Im Juni 1964 war es dann aber doch soweit, dass die alte Handdruckspritze durch eine moderne Motorspritze der Fa. Vogt, Oberdiessbach, abgelöst wurde. Die nötigen Maschinisten wurden sofort ausgebildet und anlässlich der Hauptübung im Herbst konnte das Gerät der Bevölkerung vorgestellt werden. Im darauffolgenden Herbst wurde auch ein Zug- und Pikettfahrzeug, ein *Ford Taunus Transit*, in einem feierlichen Umzug vom Langenloh nach Rüfenacht, der Feuerwehr offiziell übergeben. Rudolf Gfeller, damaliger Kommandant, konnte in der nächsten Sitzung der Feuerwehrkommission Rüfenacht bekanntgeben, dass auch die Gasschutzgeräte (Kreislaufgeräte) für unsere Feuerwehr auf Abruf bestellt seien. Das neue Fahrzeug sei schon entsprechend ausgebaut. Es wurden vier Leute bestimmt, die im folgenden Jahr den Gasschutzkurs absolvieren sollten. Es kam dann aber der grossen Kosten und des aufwendigen Betriebes wegen doch nicht soweit. „Vielleicht später!“

Zum 75-jährigen Bestehen des Amtsfirewehrverbandes 1968 stellte Rüfenacht den Taunus und die Motorspritze für eine Geräteschau und Demonstration von modernen Feuerwehrgeräten zur Verfügung. Die Feuerwehr Ostermündigen zum Beispiel hatte damals noch kein Motorfahrzeug.



Der neue Taunus mit der Motorspritze



Ein Hydrantenwagen Jahrgang 1930

Auch die Magazinfrage war absolut aktuell, forderten doch Inspektor und Statthalter schon anlässlich der Mat.-Inspektion 1960: „*Das Hauptmagazin ist zu klein und baufällig, eine Neugestaltung ist zu studieren. Forderung seit 1948!!!*“ Das war fünf Jahre später nicht anders. Das baufällige Hauptmagazin, wo noch immer die alte Spritze ihren Platz hatte, stand auf Terrain, das demnächst überbaut werden sollte. Die neue Motorspritze war in einer Garage bei Rud. Gfeller magaziniert, derweil das zugehörige Zugfahrzeug an der Dorfstrasse in einer zu kleinen Garage stand. Die beiden Geräte waren über 300m weit auseinander. Im weitem gab es die Magazine von Hydrant 2 bei Reussers, Hydrant 3 bei Rud. Gfeller, Hydrant 4 bei der Hal-

testelle Langenloh sowie ein Haspeldepot im Sunnedörfli. Das waren kleine „Schöpfli“, wo wirklich nur ein Hydrantenwagen Platz fand. Deshalb ging im November ein weiterer Brief an den Gemeinderat von Worb mit dem Vorschlag, allenfalls eine Eternitgarage aufzustellen als Uebergangslösung. Im Dezember 1966 wurde am heutigen Standort eine Doppelgarage aufgestellt von 6,3m Länge. Eine längere, dafür schmalere Garage hätte mehr als Fr. 7000.- gekostet, womit die Baukommission nicht einverstanden war. Damit war die Länge der magazinierbaren Leitern auf 9m beschränkt. Das Ganze war ja ein Provisorium, deshalb wurden an Stelle von Fundamenten nur Holzbalken verwendet.

Am Freitag, den 1. Juli 1966 brannte es in Rüfenacht! In Aebersolds Stöckli am Hinterhausweg 3 war Feuer ausgebrochen. Der innert kürzester Zeit angerückte Pikettzug hatte das Feuer bald unter Kontrolle. Doch dann wurde neu angezündet und Grossalarm gegeben. Das Ganze war nämlich eine sehr realistische Alarmübung an diesem Abbruchobjekt und die „Brandstifter“ waren Oblt. Markus Hegnauer aus Rüfenacht und Fritz Krebs von der Stadtfeuerwehr Bern, der als Brandlegungs-Fachmann beigezogen worden war. Man war allgemein beeindruckt von der straffen Organisation wie vom schneidigen Einsatz der Beteiligten.

Aufs neue Jahr hin konnte die Alarmierung wiederum verbessert werden. In einem Brief vom 26. Jan. 67 an seine Feuerwehrleute schreibt der damalige Kommandant: „...Im Zusammenhang mit der neu installierten Telefonzentrale in Worb und den neuen Telefonnummern hat die Fw. Worb ihr Telefonalarmsystem verbessern können. Es besteht nun die Möglichkeit, 10 Alarmgruppen mit je 10 Mann anzuschliessen. Da die Fw. Worb vorläufig nur 8 Gruppen benötigt und 1 Gruppe vom Samariterverein übernommen wird, bleibt, dank entsprechender Bemühungen, die 10. Gruppe unserer Ortsfeuerwehr reserviert. Wir freuen uns über diese Verbesserung unseres Alarmsystems und zählen auch weiterhin auf Eure Einsatzbereitschaft...“ Das war die Einführung der Alarmgruppe 18.

Eine weitere Neuerung in diesem Jahr war die Umrüstung sämtlicher Schläuche auf Storz. Bis jetzt hatten die Schläuche und Hydranten jeweils Mutter- und Vatergewinde und man musste immer auf der Hut sein, dass die Gewinde zusammenpassten und die Uebergänge mit dem Schlauchschlüssel angezogen waren. Mit dem Storzanschluss war es nun viel einfacher. Die 200m Transportschläuche der Motorspritze waren schon mit Storz geliefert und mit Uebergangsstücken dem alten System angepasst worden. Am Mittwoch, 20. September des gleichen Jahres erfolgte aus Worb Alarm infolge eines Unterbruchs in der Wasserzufuhr zum Reservoir. Mittels einer Transportleitung vom Siloah bis zum Hydrant bei Gfellers an der Worbstr. wurde die Wasserzufuhr für die Gemeinde sichergestellt. Die Länge der Leitung betrug etwa 900m.

Im April wurde Gelegenheit geboten, die Feuerwehrkaserne in Bern zu besichtigen. War das der erste Feuerwehrausflug?

Die damals 70-jährige, ausser Dienst gestellte Handdruckspritze wurde neu lackiert und nach einem flotten Umzug durchs Dorf beim Chegeleboum aufgestellt. Die Dorfgemeinschaft hatte das Sorgerecht für dieses wichtige Symbol der gegenseitigen Hilfe in Rüfenacht von der Einwohnergemeinde übernommen. Leider fehlten schon damals die schöne sechseckige Hauptlampe und die beiden Seitenlampen. Die Zurschaustellung der Spritze dauerte bloss fünf Jahre, Wind und Wetter setzten dem alten Gerät dermassen zu, dass die Spritze vorläufig nach Worb zur Aufbewahrung gegeben werden musste. Eine Renovation wurde auf über Fr. 2000.- geschätzt.

In Rüfenacht wurde gebaut. 1964 konnte man im Ort bis zu 6 Kräne zählen. 1969 wurde das eigene neue Schulhaus mit einem grossen Fest eingeweiht. Alte, geschichtsträchtige Bauten wurden abgerissen, das Neue brauchte Platz. So erging es auch dem über 300-jährigen „Hölzihüsi“. An dessen Stelle wurde ein Lagerhaus für Agro-Chemikalien gebaut. Die Feuerwehr reagierte insofern darauf, dass sie bessere Wasserbezugsorte forderte und sich über die Auswirkungen eines allfälligen Brandes informierte.

1971 ergab sich wiederum die Gelegenheit, ein Haus warm abzubrechen. Diesmal war es die „Gerberhütte“, ein Bauernhaus mit alten Schweineställen im Grossacker (heute Scheyenholzstrasse). Augenzeugen berichteten, die Ratten und Mäuse wären in Massen geflüchtet. Dann 1972/73 kam der Bau des 8-geschossigen Wohnhauses an der Scheyenholzstrasse. In einem Brief der GVB an das Statthalteramt in Schlosseil stand: „... Die Umgebung des Gebäudes ist nach den Angaben des Feuerwehrkommandanten so zu gestalten, dass die mech. Leiter überall aufgestellt werden kann, damit jede Wohnung erreichbar ist. ...“ In dieser Zeit wurde beim Schulhaus eine zweite Turnhalle gebaut. Dabei kam es zu einem Brand. Dank schneller Intervention konnte grosser Schaden vermieden werden.

Die Arbeit mit dem Taunus Transit wurde schwierig. Seine Kraft reichte oft nicht aus, die schwere Motorspritze und dazu noch Mannschaft an Ort zu bringen. Manchmal musste mit Stossen nachgeholfen werden. Ein allradgetriebenes Zugfahrzeug wurde dringend notwendig. Eine entsprechende Eingabe nach Worb fand zum Glück Zustimmung und es wurden im AMP zwei ausrangierte Dodge-WC ersteigert. Während das eine Fahrzeug bei der Feuerwehr Worb verblieb, konnte das andere, damals dreissigjährig, am 10. Mai 1974, nach der Erweiterung der Eternitgarage um eine dritte Boxe, von Rüfenacht übernommen werden. Dass diese Anschaffung diesmal fast reibungslos ablief, rührte wahrscheinlich daher, dass man sich im GR eben wieder grundlegende Gedanken gemacht hatte zur Beibehaltung der Ortsfeuerwehren. Nach einem Besuch der Feuerwehren von Steffisburg, Köniz und Schwarzenburg tendierte die Feuerwehrkommission Worb auf deren-

Beibehaltung. Der GR pflichtete ihr bei. Im selben Jahr konnte das Telefon-Alarmsystem erweitert werden. Rüfenacht profitierte und erhielt eine zweite Zehnergruppe zugeteilt. Im Frühjahr wurde ein Instruktionsblatt an alle Haushaltungen der Gemeinde verteilt mit der neuen, einheitlichen Alarmnummer 83 33 33. Die Kurznummer 118 war noch nicht möglich weil andere Gemeinden (Vechigen) im gleichen Telefonkreis lagen.

Am 27./28. Dez. 74 brannte das Bauernhaus Gebr. Hofmann am Stullen bis auf die Grundmauern nieder. Mit Grosseinsatz der Feuerwehren Worb und Rüfenacht konnte wenigstens der Viehbestand gerettet werden. Negativ wirkte sich das Fehlen von Funkgeräten aus. Im Okt. 78 rückte ein Teil unserer Wehr zum Bauernhausbrand in Allmendingen aus. Dort war man vor allem auch froh über das mitgebrachte Schlauchmaterial.

Die Hilfeleistungen beschränkten sich nicht nur auf die Bekämpfung von Feuer, auch in anderen Notfällen war und ist die Feuerwehr oder die Wehrdienste, wie man heute sagt, ein kompetenter Helfer. Hier ein kurzer Abriss der Hilfeleistungen:

Schwalbenrettungsaktion zusammen mit einem Detachement von Worb und der Anhängeleiter von Worb (Okt.74), Entgleisung eines VBW-Wagens im Langenloh (Nov.74), Oelüberlauf beim Heizöl auffüllen, Eingeschlossenes Kind befreien, Keller auspumpen, Verkehrsdienst beim Seifenkistenrennen und andern Anlässen, Küchenbrand, Waldbrand, Trinkwasserversorgung überbrücken wegen Leitungsbruch, hinter Oeltank eingeklemmte Katze retten, Wespen- und Hornissennester entfernen (letztere werden in den Wald gezügelt, da geschützt), Strasse nach einem Sturm von umgestürzten Bäumen befreien, Explosion beim Hantieren mit Benzin usw.

Zum Teil half die Feuerwehr auch in anderen Gemeinden bei der Behebung von Schäden durch Ueberschwemmungen und Erdbeben. So zum Beispiel in den Jahren 86/87 in Walkringen, wo Rüfenacht 270 Arbeitsstunden leistete. 1988 wurde Worb-Dorf überschwemmt. Beim Migros-Kreisel war das Wasser stiefeltief. Stundenlang half unsere Feuerwehr Keller auspumpen. Am 29.Juli 90 traf es dann auch unseren Ort. Es gab Wohnungen, in welchen der Wasserstand 80cm betrug.

1983 konnte der fast 20-jährige, durch Rost und Standschäden alt gewordene Ford Taunus Transit gegen ein neues, allradgetriebenes Pikettfahrzeug ausgetauscht werden, einen *Dodge MOWAG*. Allerdings musste zuerst das Magazin etwas abgeändert werden, denn es war zu wenig hoch. Eine teilweise ausgebrochene Zwischenwand, zwei ausgefräste Rillen im Boden und ein speziell niedriger Leiternaufsatz sorgen seither dafür, dass das Fahrzeug untergestellt werden kann. 1996 wurde dann auch der 52-jährige Dodge WC durch einen gebrauchten *Landrover* der Gemeindebetriebe ersetzt.



Dodge WC Jg 1944 mit Spritze



Pikettfahrzeug MOWAG 1983

Auch dem geselligen Aspekt wurde (und wird zum Glück auch heute noch) die nötige Wichtigkeit beigemessen. Am 16./17. Juni 78 konnte in Worb das Jubiläum „125 Jahre Feuerwehr Worb“ mit einer öffentlichen Jubiläumsfeier und einem Umzug mit anschliessender Demonstration alter und modernster Feuerlöschgeräte begangen werden. Die Rüfenachter-Feuerwehrleute weckten „ihre“ altehrwürdige Handdruckspritze aus ihrem Dornröschenschlaf, restaurierten sie in vielen Stunden Fronarbeit und präsentierten sie vierspännig am Umzug und bei der Demonstration.

Es gab auch einige Ausflüge, am Anfang für das Kader, später für alle Interessierten. 1980 nach Basel mit Besichtigung des Löschbootes auf dem Rhein, 1983 Besuch der Flughafenfeuerwehr Kloten, 1988 Ausflug ins Fernsehstudio Spreitenbach mit Besichtigung des Studiobetriebes und live im Sportpanorama. Die Besucher wurden eingehend über den Brand im Fernsehzentrum vom 9. Januar 1981 orientiert. 1991 gab es einen Ausflug ins Technorama in Winterthur, 1992 fuhren zwei oder drei Pontos mit Petri HR ein Stück die Aare hinunter, 1993 konnten die Grimselwerke besichtigt werden und 1996 wurde eine zweitägige Reise ins Elsass organisiert.

Zum 50-, resp. 30-jährigen Jubiläum des Dodge WC und der Motorspritze wurde am 20. Aug. 94 ein grosses *Geburtstagsfest* durchgeführt mit einem Feuerwehrparcours für die Schulen von Rüfenacht und Vielbringen, einer Demonstration von Löschdecken, Eimerspritzen und Handfeuerlöschern, einer Materialschau, einem Wettbewerb und andern Ueberraschungen. Der Betrieb auf dem Gelände von Terra vecchia an der Hinterhausstrasse mit der Festwirtschaft begeisterte jung und alt bis in die Morgenstunden. Durch die GVB-Kampagne „SOS-Feuer-den Flammen keine Chancen!“ wurde dieser Tag ermöglicht.

Die Uebungen wurden möglichst abwechslungsreich gestaltet. Es gab Uebungen mit dem Samariternverein, mit dem Atemschutz von Worb und sogar mit der Betriebsfeuerwehr SRG. Auch das TLF Worb wurde mehrmals in die Uebungen integriert. Das gab auch eine gewisse Vertrautheit mit diesen Geräten. 1987 fand der erste Feuerwehrwettkampf in Worb statt. Eine

Gruppe aus Rüfenacht nahm auch daran teil. Leider war seither nie mehr eine Gruppe zum Mitmachen zu bewegen. „Vielleicht später!“

Von 1983 bis 89 musste mehrmals Worberwasser ins Reservoir Dentenberg gepumpt werden. Als das gegen Ende dieser Zeitspanne fast wöchentlich nötig wurde, sorgte die Gemeinde Vechigen für Abhilfe und reparierte die nach langem Suchen gefundenen Leckstellen.

In den Achzigerjahren wurden für alle Gemeindefeuerwehren neue Ueberkleider, Brandschutzjacken und neue, etwas komfortablere Helme angeschafft, 1989 wurden in Worb und Rüfenacht 2-tägige Kurse mit den ZS-Angehörigen durchgeführt unter dem Motto: „*Uebernahme von Wehrdienstaufgaben durch den Zivilschutz*“ an Stelle der schon lange aufgelösten Kriegsfeuerwehr. Mit dem heutigen Feuerschutz- und Wehrdienstgesetz ist auch das Vergangene. Seit 1992 werden die Feuerwehler durch die Wehrdienste gereinigt und 1993 wurde das Versenken eines Löscheis auf der Alp ins Investitionsprogramm der Gemeinde aufgenommen.

Die Feuerwehr von heute

Galt noch in den 70-er Jahren die Devise: „*Jeder Mann an seinem Platz*“ wurde in den letzten zehn Jahren daran gearbeitet, mit verhältnismässig wenig Leuten einen möglichst kompetenten Schutz der Bevölkerung zu erreichen. Es entstand der *Allrounder*. Heute wird jeder Feuerwehrmann in mehrtägigen Kursen auf seine Arbeit vorbereitet. Die entsprechende Motivation ist natürlich wichtig. Nebst den Fähigkeiten jedes Einzelnen braucht es aber auch Material, das taugt. Gemäss „*Leitbild*“ und „*Regierungsrichtlinien*“ der Einwohnergemeinde Worb vom Okt.93 soll die Einsatzbereitschaft der Wehrdienste gefördert werden durch:

- Geeignete Ausrüstung und gute Ausbildung
- Erhalten der Aussenwehren
- Modernes Alarmierungskonzept
- Sicherstellen der Löschwasserversorgung

Das neue kantonale Feuerschutz- und Wehrdienstgesetz trat auf den 1.Jan.95 in Kraft. Es wurde mit dem neuen Feuerwehrreglement der Gemeinde Worb in die Tat umgesetzt. Damit wurden als wohl grösste Neuerung auch die Frauen dienstpflichtig.

Mannschaftsbestand und Ausbildung:

Eine enge Zusammenarbeit mit den anderen Wehren, insbesondere mit Worb, ist wichtig (Kenntnisse des Stützpunktmaterials, aber auch persönliches Kennenlernen). Auf diese Weise konnte der Mannschaftsbestand von gegen 90 Mann auf unter 60 gesenkt werden. Das entspricht dem Bestand von 1940. Er stellt sich folgendermassen zusammen:

| | |
|---|-----------|
| Offiziere (Kommando, Zugführer) | 5 |
| Unteroffiziere (Geräteführer, Fourier + Mat.Verw.) | 12 |
| Fachleute (Rohrführer, Maschinisten, Elektriker, Sanität) | 36 |
| Frisch Eingeteilte + Soldaten | 6 |
| Total | 59 |

davon sind 3 Mann im Atemschutzdienst (Pressluftgerät) ausgebildet.

Fahrzeuge, Geräte und Material:

| | |
|-----------------------------|---|
| 1 Pikettfahrzeug MOWAG | 2 Fahrhaspel mit Gummischlauch |
| 1 Zugfahrzeug Landrover | 1 ZS-Anhänger mit Schlauchhaspelgestell |
| 1 Motorspritze Typ 2 (Vogt) | 1 Anhänger für Leitertransport |
| 1 Motorspritze Typ 1 (ZS) | 4 Handschiebeleitern |
| 2 Schlauch-Haspelwagen | 1 Löschgerät IFEX 2000 |
| 1 Notstromagregat | 1 Elektropumpe und 1 Wassersauger |
| 500m Transportschläuche 75 | 1600m Schläuche 55 |
| 7 Funkgeräte | |

Magazinierung:

Als Hauptmagazin dient immer noch das Provisorium von 1966. Die verfaulten Holzbalken als Fundament wurden mit Mörtel ersetzt, so gut es ging. Eine definitive Lösung ist noch nicht gefunden. Dank einer weiteren Garage bei Frau Hebeisen konnte auch eine 12m Schiebeleiter angeschafft werden. Eine Fertiggarage bei Fa. Stucki Küchen im Langenloh nimmt das Material des Löschzugs 2 auf.

Alarmierung:

Seit Februar 96 sind die Feuerwehren der Gemeinde Worb der SMT-Alarmanlage Bern Süd-Ost angeschlossen (SMT = System für die Mobilisation mittels Telefon). Diese übernimmt den Erstalarm (TLF-Worb und Teil der Ortswehr) und übergibt dann der seit Jahren bestens eingespielten Einsatzzentrale Worb, wo auch die Sirenen der Aussenbezirke via Fernsteuerung ausgelöst werden können. Viele Fw-Leute tragen einen Funkrufempfänger und sind so rund um die Uhr alarmierbar.

Dank

An dieser Stelle möchte ich allen danken, die mir bei den Recherchen geholfen haben, insbesondere der Gemeindeverwaltung für die Benützung des Zentralarchivs und Herrn Dr. Marco Jorio, Historiker, für die Durchsicht des geschichtlichen Inhaltes. Danken möchte ich auch für all die freundlichen, interessanten und aufschlussreichen Gespräche mit alteingesessenen Rüfenachterinnen und Rüfenachtern.

Kommandanten der Ortsfeuerwehr Rüfenacht

| | | | |
|-------------|-----------------------|--------------------|-----------------------|
| 1896 - 1907 | Gfeller Christian | Wirt | Wirtschaft |
| 1908 - 1912 | Gfeller Daniel | Landwirt | Grossacker |
| 1913 - 1915 | Vogt Johann | Landwirt | im Hühnli |
| 1916 - 1924 | Dähler Reinhard | Gärtnermeister | alte Bernstrasse |
| 1925 - 1932 | Aebersold Fritz | Landwirt | Hinterhausstrasse |
| 1933 - 1946 | Gfeller-Lehmann Hans | Landwirt (Post) | Worbstrasse |
| 1947 - 1953 | Bernhard Fritz | Landwirt | Worbstrasse („Sonne“) |
| 1954 - 1961 | Krenger Walte | Gärtnermeister | Worbstrasse 41 |
| 1962 - 1976 | Gfeller-Sommer Rudolf | Landwirt | Worbstrasse 28 |
| 1977 - 1980 | Sommer Hans-Rudi | dipl. Installateur | Biberweg 19 |
| 1981 - 1987 | Moser Heinz | Maler | alte Bernstrasse 34 |
| 1988 - 1995 | Steiner Bernhard | Hauswart SRG | Bächimattstrasse 25 |
| 1996 - | Gfeller-Zürcher Paul | Landwirt | Worbstrasse 28 |

Grundlagen

Quellen

Zentralarchiv der Einwohnergemeinde Worb:

- Schriftstücke, Briefe und Reglemente aus dem 18. und 19. Jahrhundert
- Protokolle der Ortsgemeinde Rüfenacht 1896 - 1921
- Gemeinderatsprotokolle der Einwohnergemeinde Worb 1917 - 1954
- Akten der Feuerwehr Rüfenacht 1948 - 1997

Literatur

| | | |
|------------------------|---|--------------------|
| Egbert Fr. von Mülinen | Beiträge zur Heimathkunde des Kt. Bern Band III Kap V | Bern? 1883 |
| Emil Schneiter | Worb (Schloss und Dorf) Berner Heimatbücher Band 76/77 | Bern, 1961 |
| Alfred Riser | Geschichte des Feuerwehrwesens der Stadt Bern | Bern, 1961 |
| Wolf Maync | Bernische Campagnen | Bern, 1981 |
| Hans Neuenschwander | Vielbringen | Selbstverlag, 1981 |

40 Jahre Dorfgemeinschaft Rüfenacht

Am Anfang war das Dorf

So banal dieser Titel auf den ersten Blick erscheinen mag, so bezeichnend ist er doch bei näherem hinschauen:

Wir schreiben das Jahr 1957

Das kleine Dorf Rüfenacht, bestehend aus einigen Häusern, ein einziger Block war gebaut, sonst vorwiegend Bauernbetrieben, beherbergt ungefähr 800 Einwohner. Jeder kennt jeden, man ist per Du, kleine und grössere Probleme sprechen sich schnell herum. Man hilft sich, wo nötig, gegenseitig aus. Solch ein Dorf braucht keinen speziellen Verein, der für Gemeinschaft, Kultur, anstehende Probleme und dergleichen zuständig ist.

In dieser Zeit aber werden erste Veränderungen in der Struktur der Dorfbewölkerung von einigen wachsamem Bürgern wahrgenommen. Sie stellen fest, dass das kleine Dorf in den nächsten paar Jahren enorm wachsen wird. In weiser Voraussicht erkennen sie, dass das Dorfleben mit diesem Zuzug von neuen Menschen nicht würde mithalten können.

Sie gründen die Dorfgemeinschaft Rüfenacht

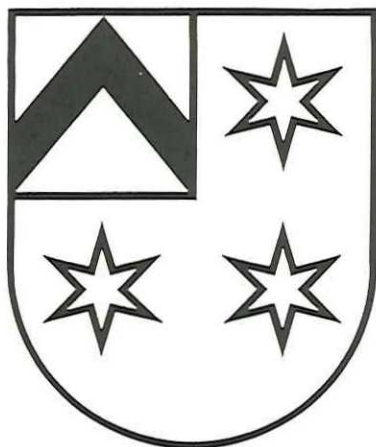
Ziel und Zweck dieses Vereins soll die Förderung und Erhaltung der dörflichen Gemeinschaft, gegenseitige Hilfeleistungen, kulturelle Veranstaltungen usw. sein.

Die Notwendigkeit eines solchen Vereins wurde von einem grossen Teil der Dorfbewölkerung erkannt. Bereits an der Gründungsversammlung vom **12. Februar 1957** waren ca. 100 Personen anwesend. Diese wählten zu ihrem ersten Präsidenten **Hans Burger**. Seiner Initiative war es zu einem grossen Teil zu verdanken, dass die Idee eines solchen Vereins in so kurzer Zeit verwirklicht wurde. Im weiteren wählte die Gründungsversammlung zu Vorstandsmitgliedern:

Walter Rüfenacht, Sekretär, Frau Frey, Kassierin, Fritz Liechti, Vicepräsident, sowie die fünf Beisitzer Hanspeter Karrer, Frl. Kipfer, Friedrich Gfeller, Kurt Boss, Willi Furi.

Der Tatendrang dieser Leute war enorm. Die Versammlung übertrug dem Vorstand sogleich folgende Aufgaben:

- Anfrage der Gemeindebehörde über den Stand der Vorarbeiten zur Ortsplanung, Strassenbau -und Kanalisationsfrage
- Erwerbung und Versetzung des Spychers
- Schaffung einer einfachen Orientierungstafel bei der Wartehalle VBW
- Schaffung eines Willkommenszeichens für Neuzugezogene (Blumen, Anbieten tätiger Arbeit durch Jugendliche). Den Zugezogenen soll die Kontaktnahme mit der Bevölkerung erleichtert werden.



Ebenfalls bereits an der Gründungsversammlung wurde den Anwesenden die Ortsfahne Rüfenacht präsentiert die durch Hans Burger, Walter Rüfenacht und Rudolf Bryner entworfen worden war, unter Beizug der fachmännischen Beratung von Herrn Lerch, Staatsarchiv, Bern. Das Rüfenachter-Wappen wurde dort beglaubigt und hinterlegt.

In der Bäckerei Wanner gab es eine neue Spezialität: „Rüfenachterli“, mit dem neuen Wappen. Den an der Gründungsversammlung anwesenden drei

Gemeinderäten wurde eine Kostprobe davon überreicht.

Gemeinderat Karl Bigler wünschte dem neuen Verein im Namen des Gemeinderates gutes Gedeihen.

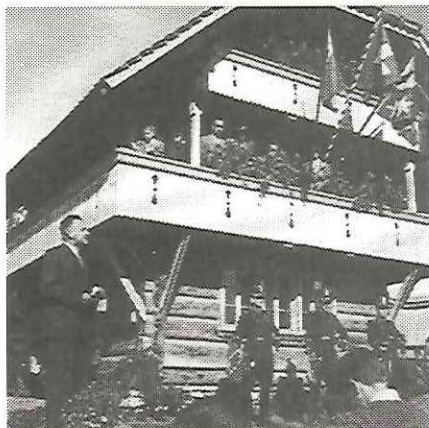
Der neue Präsident dankte für das Vertrauen der Gemeindebehörde und mit zwei Strophen des Liedes „Hab' oft im Kreise der Lieben“..... wurde die Gründungsversammlung geschlossen.

Bereits am 3. Mai desselben Jahres wurde eine ausserordentliche Hauptversammlung einberufen. Diese wurde mit einem Platzkonzert des Spiels der Inf. RS eingeleitet. In der kurzen Zeit wurden schon einige Projekte verwirklicht:

- 4 Bänkli waren fertiggestellt, 4 Weitere waren in Arbeit.
- Im Sunnedörfli stand ein PTT Briefkasten
- Ebenfalls im Sunnedörfli war eine Strassenlampe montiert worden
- Konkrete Pläne zum Kauf und Ausbau des Spychers lagen vor

Im selben Jahr wurde eine „Spycher - Chilbi“ (Dorffest) abgehalten. Reinerlös sage und schreibe ca. Fr. 13'000.-

An der 1. ordentlichen Hauptversammlung, am 15. März 1958, zählte der Verein schon 184 Mitglieder. Der Bau eines Gemeinschaftskühlhauses und eines Gemeinschaftswaschhauses wurde diskutiert. An der ausserordentlichen HV vom 27. April wurde dann der Bau des Kühlhauses beschlossen.



Der nun ausgebaute und an seinen neuen Standort versetzte Spycher wurde rege benützt für Predigten, Sonntagschule, Vorträge, Kurse. Im unteren Geschoss befand sich eine Freizeitwerkstätte.

Es kamen laufend neue Aktivitäten des Vereins hinzu. So wurde **1959** erstmals ein Ausflug mit alten Leuten gemacht, die Bauernfrauen betrieben einen Märktstand in Bern, kranke Mitbewohner wurden besucht, Neuzuge-

zogene wurden willkommen geheissen. Das Kühlhaus wurde in Betrieb genommen. In dieser Anfangszeit fand jedes Jahr ein Dorffest statt.

1961 begann man sich Gedanken zu machen, wie man der rasch wachsenden Bevölkerung mit dem grösser werdenden Bedürfnis an Räumlichkeiten gerecht werden könnte. Es wurde von einem Schulhausneubau gesprochen. Bis jetzt waren die Kinder in Vielbringen zur Schule gegangen. Der Präsident bat die ganze Dorfschaft, sich an der Planung zur Verwirklichung von zukünftigen kommunalen Bauten, (es wurde auch schon von kirchlichen Bauten oder einem Mehrzweckgebäude gesprochen), zu beteiligen.

1962, an der Hauptversammlung, wurde **Willy Furi** zum neuen Präsidenten gewählt. Nach wie vor „lief“ viel von und mit der DGR. Neue Bänkli wurden gesetzt, eine Altteufahrt wurde jedes Jahr durchgeführt. Dazu kamen nun noch ein Frauenausflug und eine Thunerseerundfahrt. Am 1. August feierte man gemeinsam und am Kirchgemeindefest in Worb war die DGR dabei, erstmals mit ihrem legendären Verpflegungsstand, „Chräie-Pic“ genannt.

Im Dezember wurde zum Pastetliabend eingeladen und die älteren Dorfbewohner erhielten eine kleine Adventsüberraschung. Ueber all' diese Anlässe informierte die „Dorfpost“, die Vorgängerin unserer heutigen „Spycher-Post“. Sie war allerdings wesentlich einfacher, nämlich ein vielfältiges, einzelnes Blatt Papier.

1963 konnte das Land zum Spycher von der Familie Ernst Rüfenacht erworben werden zu einem symbolischen Preis von Fr. 1.- pro m². Zu den schon fast traditionellen Anlässen kam neu eine Sonntagswanderung und erstmals eine Art Neuzuzügerabend hinzu. Immer wieder sprang die DGR ein, wo Hilfe benötigt wurde. Sei es finanzielle Unterstützung an Bedürftige, sei es Notlösungen suchen für Neuzugezogene, die in unfertige Häuser einziehen mussten. Dank verschiedener Interventionen seitens der DGR

bekam das Dorf von der PTT einen Markenautomaten und das Versprechen, baldigst auch eine Telefonkabine zu installieren. Beim Strassenverkehrsamt bat die DGR um eine Geschwindigkeitsbeschränkung auf der gefährlichen Hauptstrasse.

1965, bei der feierlichen Uebergabe des neuen Pikettfahrzeuges an die Ortsfeuerwehr, kam wieder einmal der „Chräie-Pic“ zum Einsatz. Neben dem Spycher konnte ein Kinderspielplatz eröffnet werden und im Dezember ging das erste **DGR Lotto** über die Bühne. Im Dorf wurden Strassennamen-tafeln aufgestellt.

1966 - 1968 waren, was den Vorstand betrifft, recht turbulent. Der neue Präsident, **Ueli Reusser**, starb während seiner Amtszeit. Seine Aufgaben übernahm vorübergehend **Arnold Biklé** und für ein Jahr **Hans Kohler**. Auch der an der **HV 1968** gewählte **Alfred Häusler** starb in seinem ersten Präsidentschaftsjahr.

An seine Stelle trat dann **1969 Willy Bühlmann**. An Arbeit mangelte es den DGR Leuten nie. Nebst den immer wiederkehrenden Unternehmungen wie Wanderungen, Ausflügen, Dorffesten und dergleichen, ging es nun darum, dem Kindergartenverein sowohl finanziell als auch ideell unter die Arme zu greifen. Der Bau des neuen Schulhaus musste gefördert werden, so dass dieses **1969** eingeweiht werden konnte, natürlich mit einem grossen Fest. Ebenfalls in dieser Zeit wurde die alte Handdruckspritze, (die ja dieses Jahr ihren 100. Geburtstag feiert), neu lackiert und mit einem Umzug durchs Dorf an ihren Ehrenplatz, dem Chegeleboom, gebracht. Für ihren Unterhalt, Pflege und Versicherung war von da an die DGR zuständig. Als **1970** der neue Pfarrer, **Willy Hirsch**, nach Rüfenacht kam, begann er alsbald, zusammen mit den Leuten der DGR, die Ziele und Wünsche dieses Dorfes zu fördern: Ein Dorf, in dem es den Menschen wohl ist, in welchem sich leben lässt, nicht nur schlafen. Dazu gehörten die Planung der Verkehrsfragen, die Schaffung von Erholungsraum, Kinderhorte, Kindergärten, Sportplatz und nicht zuletzt ein kirchliches Zentrum. Unter dem Motto: „Herr Gemeinderat, wir fragen...“ wurden über all' diese Themen an einer wichtigen Orientierungsversammlung am **19.Aug. 1971** mit Vertretern der Gemeinde, der Kirche und der DGR diskutiert. Für die weitere Planung eines kirchlichen Zentrums wurde **Peter Gfeller** delegiert, um mit den zuständigen Behörden zusammenzuarbeiten.

An der **HV 1972** wurde der Beschluss gefasst, die „Dorfzeitung“ regelmässig erscheinen zu lassen. Diese Aufgabe übernahm **Rosemarie Ueltschi**. Die Erstausgabe im Juni dieses Jahres war noch namenlos. Dank Vorschlägen aus der Bevölkerung erschien schon die 2.Nummer im **Aug. 72** unter dem neuen Namen „Spycher-Post“. Im selben Jahr galt es „Abschied“ zu nehmen vom

altgewordenen „Chräie-Pic“. Im Dez. wurde erstmals ein Tannenbaum auf dem Dorfplatz aufgestellt. Der Samichlous erfreute mit kleinen Geschenken die Kinder. Nach wie vor gab die Planung des kirchl. Zentrums viel zu reden. Die Dorfbevölkerung war inzwischen auf bald 3000 Bewohner angewachsen. Ein Begegnungsort wäre dringend notwendig, jedoch war vor allem die Finanzierung ein unüberwindbares Problem. Immerhin stand nun fest, dass das Gebäude auf den Sperlisacher zu stehen kommen würde. Baukosten: 12 Mio. Franken! In einem Protokoll steht: „Eins ist klar, vorläufig wird nicht gebaut!“

Fritz Dummermuth hiess der Präsident nach der HV 1973. Die DGR zählte Mittlerweile 511 Mitglieder. Neue Ortspläne wurden angefertigt in diesem Jahr. Adolf Ogi, der heutige Bundesrat, war damals noch Techn. Leiter des Schweizerischen Skiverbandes und wohnte in Rüfenacht. Er zeigte an einem Abend Dias über die Vorbereitungen der Nationalmannschaft für die Olympiade in Sapporo. Im **Sept. 1974** fand das JUBI -Fest (Jugendbibliothek im Erweiterungsbau des Schulhauses) statt, dessen Reinerlös aus der von der DGR geführten Festwirtschaft zugunsten der neuen Bibliothek verwendet wurde.

1975 wurde **Urs Rüfenacht** zum Präsidenten gewählt. Immer wieder waren Unterhalts- und Renovationsarbeiten am Spycher zu tätigen. In diesem Jahr war es die Decke im Obergeschoss, die isoliert wurde. Der Samichlous erhielt ein neues Gewand, schön rot. Wie der Chlous, so wurden auch all' die anderen Anlässe mit gleichbleibender Regelmässigkeit durchgeführt, u.a. der Altersausflug, zusammen mit der Kirchgemeinde, alle zwei Jahre ein Dorffest, ein Neuzuzügerabend, ein Lotto, jedes Jahr die 1.Aug.feier, Pontonfahrt auf der Aare, Kurse und Vorträge. Mit der SBB wurde nach einer Lösung für die Waldspaziergänger gesucht, da die Bahn alle Uebergänge aus Sicherheitsgründen schliessen wollte. Die Mitgliederzahl nahm erfreulicherweise ständig zu, obschon auch viele Leute wieder von Rüfenacht wegzügelten.

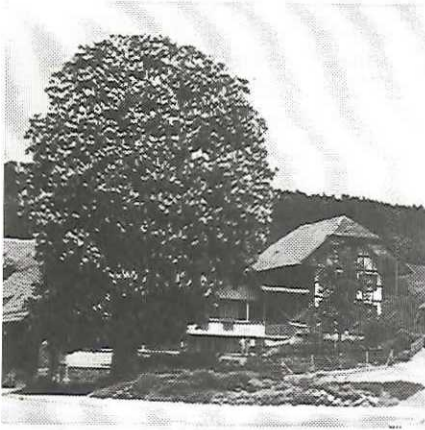
Nach der HV vom **18.März 1977** hiess die neue Präsidentin **Rosmarie Ueltschi**, die erste Frau an der Spitze der DGR. Im Hühnli-Wald konnte mit dem Tannacher-Leist der „Grütli-Waldpfad“ angelegt werden. Am Jubiläumsdorffest wurde der Erlös aus dem Festabzeichen-Verkauf zugunsten der Unwettergeschädigten im Amt Konolfingen eingesetzt. Verbunden mit einem Ausflug nach Bowil wurde die Spende feierlich überbracht. Die DGR ermunterte die Bevölkerung, das Projekt für das kirchliche Zentrum im Sperlisacher zu unterstützen. Auf dem neuen Spielplatz des Spielplatzvereins im Scheyenholz wurde der Erwachsenenbereich durch die

DGR gestaltet. Zum Jahr des Waldes spendeten die Gärtnermeister von Worb einen Baum. Der wurde ebenfalls auf diesem Gelände eingepflanzt.

Auffahrt 1980, die DGR begab sich auf ihre erste Marchwanderung. Zweck dieses Ausfluges war vor allem, die Bewohner der anderen Dörfer der Gemeinde Worb kennenzulernen. Im selben Jahr wurde ein grosses Dorffest gefeiert, obschon kein Jubiläum anstand. Grund dafür war ebenfalls der Versuch, einen Brückenschlag zu der übrigen Gemeinde zu bauen, um Verständnis für das Anliegen „Kirchgemeindehaus“ zu wecken. Zum Glück ist das auch gelungen, wurde doch an der Abstimmung im **Dez. 1980** das angepasste, verkleinerte Projekt endlich angenommen. Im Dorf war die Unterstützung der ganzen Bevölkerung gross. Sowohl am Dorffest, als auch am „Zibelemärit“ wurden ansehnliche Beträge zugunsten des ersehnten Baues gesammelt. Viele Vereine, Gruppen und Private trugen irgend etwas zum guten Gelingen der Anlässe bei und sorgten so mit ihrem Einsatz dafür, dass einerseits Geld zusammenkam für das gemeinsame Anliegen, dass andererseits auch das Abstimmungsergebnis dem KGH endlich zum Durchbruch verhalf. Beim feierlichen **Spatenstich 1981** war der Vorstand der DGR vollzählig anwesend. Damit auch das Ofehüsi und der Glockenturm mit Glocken gleichzeitig mit dem KGH gebaut werden könne, wurde intensiv Geld gesammelt. Die DGR spendierte an das Ofehüsi Fr. 8000.-, an den Glockenturm Fr. 3500.- Ofehüsi, Glockenturm und die Glocken wurden durch private Spenden ermöglicht

1981, wieder einmal musste an der HV ein neuer Präsident gewählt werden. **Max Dreyer** hiess der Kandidat und die Anwesenden wählten ihn mit Applaus. Da man am Dorffest das Singen wieder entdeckt hatte, wurde an der HV der Beschluss gefasst, Geld bereit zu stellen, um ein offenes Singen ins Leben zu rufen. Frau Ueltschi hatte mit ihrem Präsidentenamt auch die Arbeit als Redaktorin der „Spycher-Post“ niedergelegt. Nun suchte und fand man ein Team, welches sich dieser wichtigen Aufgabe annahm. Im Scheyenholz wurde mit einem kleinen Festli die neue Haltestelle eingeweiht.

Auch an der 2. Marchbegehung an **Auffahrt 1982** nahmen wieder an die 200 Wanderlustige teil. Im selben Jahr wurde zum ersten Mal der **Rüfenachter Cross** angepiffen. Die Siegerehrung fand eine Woche später am Dorffest statt. **27./28./29. Aug. 1982** ging das grosse 25-Jahr DGR Jubiläumsfest über die Bühne. Für Jung und Alt, Gross und Klein gab es Essen und Trinken, Unterhaltung und Spass. Beni Rehmann beehrte unser Dorf, die Bowler Hats Jazzband „swingte“, Ehrengäste wurden begrüsst, viele Attraktivitäten wurden von Dorfbewohnern selber geboten. Zu diesem Grossanlass kaufte sich die DGR fünf eigene Märitstände.



Das „Blumengärtli“ beim Chegeleboom erhielt **1983** erstmals seine Bepflanzung durch die DGR, die Materialkosten übernahm die Gemeinde.

Das offene Singen musste leider mangels Teilnehmer wieder eingestellt werden. Nachdem der Vorstand während drei Jahren von 13 Mitgliedern geführt worden war, wählte die **HV 1984** nur ein neues Mitglied für die drei Demissionierenden, sodass wieder 11 Vorstandsmitglieder den „Karren zogen“.

Vorn an diesem „Karren“ zog nun wieder eine Frau, **Susi Baum**. Nach 12 Jahren demissionierte Frau v. Lerber vom Kinderhütendienst im Spycher. Sie wurde nicht ersetzt, da die Nachfrage nach dieser Dienstleistung nur noch gering war.

Für den Kulturabend **1985** verpflichtete die DGR den bekannten Polo Hofer. Der Erfolg war riesig, konnten doch 340 Billette à Fr. 10.- verkauft werden. Den Jugendlichen im KGH Jugendcafé spendierte die DGR einen „Töggelikasten“. Die Jungen und Mädchen halfen nämlich mit am Polo Hofer-Konzert und am Suppenlunch der DGR. Die Vorstandsfrauen nähten für die Gehilfen des Samichlous „Schmutzlimäntel“. Die Dorfbewohner wurden zu schönem Blumenschmuck an den Häusern ermuntert, indem eine Blumenbewertung ausgeschrieben wurde. Wiederum war der Kulturabend, diesmal das „Cabaret Rotstift“ ein Erfolg (400 Eintritte). Der Cross um Rufenacht wurde durch einen Wanderpreis noch attraktiver gemacht.

Ab und zu erhielt auch die DGR ein Geschenk. So den alten Pflug, der dann repariert wurde und später seinen Ehrenplatz beim Spycher erhielt. Ein ander mal spendierte ein Rufenachter anlässlich seines Geburtstages der DGR den Reingewinn von zwei Monaten aus seinem kleinen Geschäft. Oder jemand schenkte einen Betrag zu seiner Pensionierung.

30 Jahre DGR hiess es **1987**. Ein Dorffest mit einer Lotterie wurde gefeiert. Vom Abzeichenverkauf wurden Fr.1000.- an die Glückskette überwiesen. Im Herbst konnte die **1. Hobby-Ausstellung** ihre Tore öffnen. Der Tanzabend am **10.Sept. 1988** war zwar finanziell kein grosser Erfolg, jedoch ein Beweis, dass mit bescheidenen Mitteln ein wunderbares Fest zustande kommen kann. Der Kulturabend mit dem Cabaret „Marcocello“ war besser besucht.

Mario Briccola wurde an der HV 1989 neuer DGR Präsident. Am selben Abend mussten auch mal die bescheidenen Mitgliederbeiträge erhöht werden. Einzelpersonen bezahlten nun Fr. 10.-, Ehepaare Fr. 15.- jährlich. Es darf wieder einmal erwähnt werden, dass die DGR immer noch jedes Jahr viele Aktivitäten und Anlässe bewältigte. Seit vielen Jahren kam der Samichlous zu den Kindern, regelmässig reiste ein Teil des Vorstandes mit den älteren Leuten irgendwohin. Die „Spycher-Post“ war sechs Mal pro Jahr in allen Haushaltungen anzutreffen, die 1. Aug. feiern wurden organisiert, Kulturabende, Cross um Rüfenacht, Blumenbewertung, all' das nahm viel Zeit und Elan in Anspruch.

Die moderne Technik hielt auch bei der DGR Einzug. 1991 schaffte sich der Vorstand zuhause der Kassierin einen Computer an. Auch in diesem Jahr war die **Hobby-Ausstellung** ein Erfolg. Wegen Lärmimmissionen musste auf Wunsch der Landeigentümer das Bänkli beim „Chegeleboum“ entfernt werden. Es wurde später beim neuen, oberen Naturweg wieder aufgestellt. Den Kulturabend bestritten die „Schmirinskis“.

Im folgenden Jahr, 1992, waren es „Ché & Ray“, die uns mit ihrem rasanten Tastenspiel erfreuten. Im Herbst führte die DGR versuchsweise ein **Gross-Lotto** mit dem Männerchor durch.

1993 gab das neue Schulmodell 6/3 in der ganzen Bevölkerung viel zu reden. Von der DGR wurde im Dorf eine Umfrage zu diesem Thema bei den Eltern durchgeführt. Am Spycher wurde wieder einmal eifrig renoviert. Die Vorstandsmitglieder stellten sich zu Fronarbeit zur Verfügung.

1994 feierte die Schule ihr 25-jähriges Jubiläum. Der DGR Präsident M. Briccola war Mitglied des Fest OK's, und der Vorstand half tatkräftig an diesem Anlass mit. Ins Inventar der DGR wurden neu zwei Friteusen und ein Bain-marie gekauft, die auch vermietet werden können.

An der HV 1995 liess sich **Paul Gfeller** zum neuen Präsidenten wählen. Anfang Jan. sammelte man die ersten Tannenbäume, um diese dann gemeinsam zu verbrennen. (Ein Holländischer Brauch, der uns auch gefiel). Das Datum des Cross's um Rüfenacht verlegte man auf April, weil es im Juni oft zu heiss war für die Läufer. Der gute alte **Spycher** feierte seinen **300. Geburtstag**. Selbstverständlich mit einem grossen Dorffest, sogar ein Helikopter war da und flog mit vielen begeisterten Passagieren seine Runden. Im Dez. konnten im Dorf zum ersten Mal geschmückte **Adventsfenster** bewundert werden, die einen „begehbaren Adventskalender“ bildeten. 1996 gab es um den Spycher einmal mehr eine grosse Arbeit, die Wegplatten mussten neu verlegt werden. Die **Hobby-Ausstellung** im November war sehr gut besucht. Vor allem die eindruckliche Fotoausstellung von Ch. Vonlanthen, „Rüfenacht einst und jetzt,“ fand ein riesiges Echo bei den Besuchern. Im Herbst stand zum letzten Mal der traditionelle

„Zibele-Märit“ der kirchl. Arbeitsgruppe, an welchem die DGR auch immer mitgeholfen hatte, auf dem Programm. Diesen Anlass wird es so nicht mehr geben. Aber vielleicht in einer etwas anderen Form?

Seit einiger Zeit sind einige Rüfenachterinnen und Rüfenachter daran, ein **Buch** über unser Dorf zu schreiben. Bezeichnenderweise ist *ein* Mann wieder massgebend dabei, der schon 1957 alles ins Rollen gebracht hatte: Hans Burger. So schliesst sich gewissermassen der Kreis:

Aus der Vergangenheit wurde Zukunft!

Nun schreiben wir bereits das Jahr **1997**. Erst jetzt, 40 Jahre später, lässt sich richtig ermesen, welchen Weitblick die damaligen Gründer der DGR eigentlich hatten. Was wäre wohl aus Rüfenacht geworden ohne die Initiative der damaligen Pioniere?

Es ist immer noch das grösste Anliegen des Vorstandes der Dorfgemeinschaft, das **Miteinander** in unserem Dorf zu fördern und zu unterstützen. Dazu soll auch das geplante Jubiläums-Dorffest, zusammen mit der Feuerwehr beitragen. „Neue“ und „alte“ und „ganz alte“ Rüfenachter und Rüfenachterinnen sollen miteinander plaudern, sich kennenlernen, vielleicht sogar gemeinsam am Fest mitwirken. Alle sollen ein gemeinsames Ziel anstreben:

Die Dorf - Gemeinschaft!

Präsidenten der Dorfgemeinschaft Rüfenacht

| | | |
|-------------|----------------------|------------|
| 1957 - 1962 | Hans Burger | |
| 1961 - 1966 | Willy Furi | |
| 1966 | Ueli Reusser | gest. 1966 |
| 1967 - 1968 | Hans Kohler | gest. 1978 |
| 1968 | Alfred Häusler | gest. 1968 |
| 1969 - 1973 | Willy Bühlmann | gest. 1981 |
| 1973 - 1975 | Friedrich Dummermuth | gest. 1977 |
| 1975 - 1977 | Urs Rüfenacht | |
| 1977 - 1981 | Rosmarie Ueltschi | |
| 1981 - 1984 | Max Dreyer | |
| 1984 - 1989 | Susi Baum | |
| 1984 - 1995 | Mario Briccola | |
| 1995 - dato | Paul Gfeller | |



DGR - Vorstand und Redaktions-Team der „Spycher-Post“ heute:

Stehend von links nach rechts:

Heinz Utiger

Doris Wernli

Peter Ammann

Paul Gfeller

Marianne Vogt

Erica Christen Steiner

Marianne Schmid

Christina Schenkel

Urs Brönnimann

Monika Walther

Marianne Simon

Vorstand

Redaktions-Team

Vorstand

Vorstand, Präsident

Redaktions-Team

Vorstand / Redaktions-Team

Vorstand

Vorstand

Vorstand

Vorstand

Redaktions-Team

Kniend von links nach rechts:

Ernst Bützberger

Monika Steiner

Markus Rüfenacht

Peter Friedrich

Konrad Alder

Vorstand

Redaktions-Team

Vorstand

Vorstand

Redaktions-Team